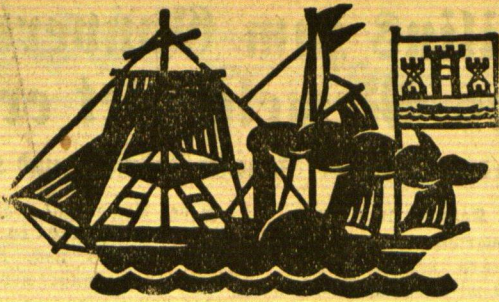


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.- Lit., bei den Postanstalten: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Werbung usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend, nach 6 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Geschäftsleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der Memelzeitung im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckbestimmungen 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 245

Memel, Sonnabend, den 17. Oktober 1936

88. Jahrgang

Sowjetrußlands Londoner Antrag abgelehnt

Die Antwort des Ueberwachungsausschusses — „Nicht das geringste zusätzliche Beweismaterial...“

London, 16. Oktober (Elta).

Der Vorsitzende des Internationalen Ueberwachungsausschusses, Plymouth, hat unter dem Datum des 14. Oktober an den sowjetrussischen Geschäftsträger Kagan, der am Montag die bekannte Note überreichte, eine Antwort gerichtet, in der der sowjetrussische Antrag auf sofortige Einberufung des Ausschusses zur Erörterung des Vorschlags auf Verhängung einer Kontrolle über die portugiesischen Häfen abgelehnt wird.

Zur Begründung weist Lord Plymouth darauf hin, daß die gegen Portugal erhobenen Beschuldigungen von dem Ausschuss in seiner Sitzung am 9. Oktober besprochen, und daß die portugiesische Regierung entsprechend den Verfahrensbestimmungen gebeten worden sei, sich so früh wie möglich zu äußern. Da die Antwort der portugiesischen Regierung noch nicht eingegangen sei und da außerdem die Sowjetnote vom 12. Oktober nicht das geringste zusätzliche Beweismaterial enthalte, aus dem auf die Verletzung des Abkommens geschlossen werden könne, habe er — Lord Plymouth — es nicht für richtig, daß der Ausschuss in diesem Augenblick zu einer weiteren Sitzung zur Erörterung der Angelegenheit einberufen werde.

liegen, haben nach erbitterten Kämpfen die Orte Mentrida, Chipineria und Valdemagueda erobert. Die Regierungstruppen wurden überall zurückgedrängt, so daß die Nationalisten jetzt nahe bei Chavela stehen. Am Donnerstag versuchten die Regierungstruppen einen heftigen Angriff an der Toledo-Front. Ihr Vordringen wurde jedoch siegreich zurückgeschlagen; die nationalen Truppen verfolgten die Marxisten bis Aljares.

Ueber Santander erschienen am Mittwoch vier Flugzeuge der nationalen Truppen, die u. a. Flugzeugteile mit der Ankündigung des baldigen Einmarsches in die Stadt abwarfen. Außerdem wurden zwei Bomben abgeworfen. Wie verlautet, wächst in der Bevölkerung immer mehr der Wunsch nach Uebergabe der Stadt.

Der zweite Befehlshaber des Alcazar, der Oberstleutnant der Gendarmerie Romero, wurde zum Polizeipräsidenten des gesamten von den nationalen Truppen besetzten Gebietes ernannt.

Wieder Vormarsch auf Madrid

Paris, 16. Oktober. (Elta.) Die Nachrichtenagentur „Journier“ erfährt aus Lissabon, daß die Nationalisten nach mehrtägiger, durch strömenden Regen bedingten Ruhe den Vormarsch auf Madrid wieder aufgenommen hätten. Die Generale Mola und Varela stehen über die Pläne nichts verlauten, doch glaube man, daß die Nationalisten ein großzügiges Umgebungsmanöver an der Front von Navalperal durchzuführen beabsichtigen.

Portugal und die „roten“ Grenzverletzungen

Lissabon, 16. Oktober. (Elta.)

Das portugiesische Außenministerium gab der Presse einen Notenwechsel mit Madrid bekannt.

der wegen Grenzübertretungen durch die rote Miliz geführt wurde. Die erste Grenzübertretung ereignete sich Mitte August. Auf die portugiesische Beschwerde, in der strenge Bekrafung der Schuldigen gefordert wurde, erlangte von Madrid aus eine Antwort, die keinerlei Genugtuung gab, so daß der Botschafter wieder vorzeitig werden mußte. Ende August sah sich die portugiesische Regierung gezwungen, in Madrid erneut Vorstellungen wegen eines zweiten Grenzwirtschaftsvertrages zu erheben. Damit verbunden war eine energische Beschwerde wegen eines Anschlages auf die Botschaft in Madrid. Die portugiesische Regierung verlangte innerhalb kürzester Frist Genugtuung, andernfalls sie sich an diejenigen wenden werde, die in Wirklichkeit die Oberhoheit in den Grenzgebieten ausübten.

Da alle Vorstellungen in Madrid ergebnislos blieben, wandte sich der portugiesische Außenminister Monteiro am 11. September an die Junta in Burgos, teilte den Inhalt der Protestnote mit und erbat die Bekrafung der Schuldigen. General Cabanellas verurteilte in seiner Antwort die Verbrechen der roten Grenzübertreter lebhaft und sprach im Namen des spanischen Volkes sein Bedauern aus. Cabanellas versicherte, alles zu tun, um der Verbrecher habhaft zu werden. Den Angehörigen der Dyer des roten Ueberfalls sei eine Entschädigung angedacht worden.

Französische Note an Belgien

Besprechungen in Paris — Fragen an die Brüsseler Regierung

London, 16. Oktober. (Elta.) Wie „Reuter“ meldet, besteht Anlaß zur Annahme, daß die französische Regierung unverzüglich eine Note der belgischen Regierung überreichen werde. In dieser Note werde sie die belgische Regierung ausdrücklich fragen, wie sie die Neutralität verstehe. Außerdem werden in dieser Note noch Fragen gestellt werden, die in Verbindung mit den Fragen, die sich aus dem Vertrag von Locarno ergeben, stehen.

Paris, 16. Oktober. (Elta.) Der Auswärtige Ausschuss der Kammer hat in seiner Sitzung vom Donnerstag nachmittag die Lage in Spanien erörtert und anschließend auch die neue belgische Politik gestreift. Der Ausschuss wünscht, den Außenminister über die Neutralitätserklärung der belgischen Regierung und die Folgen, die diese Erklärung für den französisch-sowjetrussischen Pakt sowie die Sicherheit Frankreichs haben könnte, anzuhören. Wie verlautet,

wird Außenminister Delbos am kommenden Dienstag vor dem Ausschuss erscheinen.

Paris, 16. Oktober. (Elta.)

Außenminister Delbos hat am Donnerstag vormittag mit seinen engeren Mitarbeitern eingehend über die neue Lage beraten, die durch die Rede des Königs der Belgier geschaffen worden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Auswärtige Kammerausschuss, der am Nachmittag zusammengetreten ist, sich gleichfalls mit der belgischen Frage beschäftigen und den Außenminister um seine Stellungnahme erkunden wird.

In französischen diplomatischen Kreisen erklärt man, nicht sonderlich überrascht zu sein, da bereits die von dem belgischen Außenminister Spaaf in Genf vertretenen Grundzüge eine Umstellung Belgiens im Sinne der Rückkehr zur Vorkriegsneutralität erkennen ließ. Die Rede des Königs Leopold trage einer seit Monaten in der belgischen Öffentlichkeit sich abzeichnenden Strömung Rechnung. Die Rede zeige wohl die Richtlinien der künftigen belgischen Politik. Wenn die Grundsätze, die fortan für die belgische

Politik maßgebend seien, eine neue Grundlage erhalten hätten, müßten sie noch verwirklicht werden, d. h. die Haltung Belgiens gegenüber den anderen Ländern bleibe zu präzisieren. Aus diesen Erwägungen heraus müßte man in den Kreisen der französischen Diplomatie annehmen, daß die Erklärung des Königs Leopold Aussichten für internationale Verhandlungen eröffne, über die man allerdings noch nicht irgendwelche Mutmaßungen anstellen könne. Zu dieser Annahme neigen die französischen Politiker um so mehr, als in belgischen Kreisen in Paris behauptet worden sein soll, daß Belgien nicht den Völkerbund verlassen und auch tätig an der Westpakt-Konferenz mitarbeiten werde.

Belgien bleibt seinen Völkerbündnerpflichtungen treu

London, 16. Oktober. (Elta.) Der belgische Botschafter in London hat gestern im Foreign Office vorgespochen und eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden gehabt. Wie der diplomatische Korrespondent von „Reuter“ erfahren haben will, habe der belgische Botschafter dabei zum Ausdruck gebracht, daß keine Rede davon sei, daß Belgien einer seiner Verpflichtungen ledig werden solle. Es wolle vielmehr dem Völkerbund und den Verpflichtungen der Völkerbündner gegenüber loyal bleiben.

Der Eindruck in London

London, 16. Oktober (Elta.)

Nach dem ersten, etwas niederdrückenden Eindruck, den die Rede des belgischen Königs in der Londoner Presse hinterlassen hatte, beginnt man jetzt die Angelegenheit optimistischer zu werten. Vorwiegend stehen die englischen Blätter auf dem Standpunkt, daß die Auswirkungen nicht so weitgehend sein würden, wie man im ersten Eindruck angenommen hätte.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bringt sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß Belgien den Schritt unternommen habe, ohne seine alten Freunde vorher in Kenntnis zu setzen. Nach Meinung des diplomatischen Korrespondenten sei die belgische Neutralität nicht so auszulegen, als schließe sie die Möglichkeit von Generalstabverhandlungen mit anderen Ländern vollständig aus. Im übrigen hält der „Daily Telegraph“ eine Isolierungspolitik Belgiens für unwahrscheinlich; Belgien könne niemals seine Sicherheit allein auf seiner Stärke aufbauen.

Auch der diplomatische Korrespondent der „Times“ sagt: Die belgische Regierung lehne nicht alle ihre internationalen Verpflichtungen ab; die Königs-Erklärung möge als eine nachdrückliche Betonung nationaler Politik angesehen werden. Auch der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ unterstreicht die Annahme, daß Belgien sich nicht seiner eingegangenen Verpflichtungen entledigen wolle.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: daß Frankreich, wenn im Laufe der nächsten Monate die Neutralitätspolitik Belgiens auf dem Verhandlungswege nicht geändert sei, eine neue Verteidigungslinie von 200 Meilen ausbauen müßte. Man nehme an, daß der französische Generalstab sich sehr bald mit der neuen Aktion befassen

Sturm an der Londoner Effektenbörse

Von einem 100 000 Wagen-Abschluß der „Morris Motors“ verursacht

London, 16. Oktober. (Elta.)

Ungewöhnliche Szenen spielten sich am Donnerstag vormittag auf der Londoner Effektenbörse ab, nachdem bekannt geworden war, daß die Kraftwagenfabrik „Morris Motors“ für die laufende Saison für rund 100 000 Wagen Abschlüsse im Gesamtwerte von 18 Millionen Pfund Sterling (ca. 400 Millionen Lit.) getätigt habe.

Die Effektenhändler waren dem Ansturm der Käufer, deren Zahl in kurzer Zeit auf 1500 angewachsen war, nicht mehr gewachsen, so daß sich ein wildes Durcheinander entwickelte, in dessen Verlauf drei Börsenmitglieder ohnmächtig aus dem Saal getragen werden mußten. Die gesamte übrige Effektenaktivität kam völlig zum Stillstand, da sich das Interesse ausschließlich auf Morris-Aktien richtete, die innerhalb von drei Stunden von 38,9 auf 42 Schilling anzogen. Zehn Minuten lang wurde bis zu 46 Schilling geboten. Seit Jahren hat die Londoner Börse einen derartigen Ansturm nicht mehr erlebt.

Millionenspende für Oxford

London, 16. Oktober. (Elta.) Lord Russell, der Leiter der großen Automobilfabrik „Morris-

Motor“, hat der Universität Oxford eine Spende in Höhe von 1,25 Millionen Pfund Sterling (ca. 40 Millionen Lit.) gemacht, die zur Erforschung bisher noch wenig bekannter Krankheiten dienen sollen. Vor allem sollen von dieser großen Spende medizinische Studien, Forschungsanstalten und Stätten zur Heranbildung medizinischer Forscher errichtet bzw. ausgebaut werden.

Vor dem italienischen Vortritt nach Westafrika

Rom, 16. Oktober (Elta.)

Die römischen Abendblätter berichten, daß der päpstliche Legat Castellani, Erzbischof von Rhodos, in Addis Abeba eingetroffen sei, um für die Italiener in Abessinien den geistlichen Weistand der katholischen Kirche sicherzustellen.

Seine Ankunft in Abessinien, so betont der Vertreter der „Tribuna“, sei um so bedeutungsvoller, als sie am Vorabend neuer großer Ereignisse stattfände. Der seit fünf Monaten planmäßig vorbereitete Vortritt in das bisher von Italiern noch nicht besetzte fruchtbare Westafrika werde in aller nächster Zeit erfolgen und die wohl ausgerüsteten Truppen erwarteten nur noch den Marschbefehl.

Note Militärtruppen sind keine Alcazar-Gelben

Burgos, 16. Oktober. (Elta.)

Bei den Kämpfen an der Toledo-Front wurde am Mittwoch von den nationalen Truppen u. a. ein Flugzeug der Regierungstruppen abgeschossen, dessen Pilot sich aber durch Fallschirmabprung retten konnte.

Weim Einzug der nationalen Truppen in die Stadt Sigüenza hatten sich etwa 400 marxistische Milizen und gegen 300 Frauen und Kinder in die von den Regierungstruppen stark besetzte Kathedrale zurückgezogen und erklärt, daß sie sich nicht ergeben würden. Sie haben am Donnerstag nachmittag ihren Widerstand aufgegeben. In der Kathedrale wurden u. a. zwei Maschinengewehre, Dynamit und mehrere Lastkraftwagen vorgefunden.

Die nationalen Truppen der 7. Division, die an den Fronten der Provinzen Toledo und Madrid

werde. Die britische Regierung erwarf jedoch, daß Belgien seinen drastischen Schritt unternehmen werde, ehe nicht Verhandlungen stattgefunden hätten.

Pariser Presse stark beunruhigt

Die „Dsch. Ma. Sta.“ meldet: Die Rückkehr Belgiens zur Neutralität hat hier sachlich wie stimmungsmäßig wie eine Bombe eingeschlagen, zumal diese Nachricht gänzlich unerwartet kam.

Das „Journal“ schreibt: Belgiens Verzicht auf alle einseitigen Verbindlichkeiten scheint nicht nur die Absicht anzukündigen, den gegenseitigen Beitritt abzulehnen zu wollen, der die Grundlage eines neuen Westpakt sein sollte, sondern das französisch-belgische Abkommen überhaupt. Man müsse sich fragen, inwieweit dieser Entschluß mit den Beitrittspflichten nach Artikel 16 der Völkerbündlungsvereinbarung vereinbar sei.

Im „Petit Parisien“ heißt es: Durch die Rückkehr zur Neutralitätsstellung von 1914 befreite sich Belgien von den Beitrittspflichten des Westpakt, verliere aber auch seine Verbindlichkeiten, nämlich den Beitritt der drei Großmächte. Was die Belgier vor allem erschreckt zu haben scheint, seien die Beitrittspflichten des Westpakt, die die Belgier als so wertvoll angesehen. Die neue belgische Außenpolitik lasse sich zur Not begreifen, wenn man an die politischen Schwierigkeiten Belgiens denke, aber sie sei nicht ohne Gefahr, denn sie könnte Belgien in eine Vereinsamung bringen.

Das „Echo de Paris“ sagt: Deutschland habe die Verpflichtungen aus dem Westpakt im März aufgekündigt, Italien im Juni, jetzt mache sich Belgien aus dem Staube. Belgien stelle vor vollendete Tatsachen; es scheint keine Vorankündigung in Paris oder in London gegeben zu haben. Der Quai d'Orsay sei beispielsweise nur durch Presseberichte unterrichtet worden. Welche Belgien wenigstens die Verpflichtungen des Artikels 16 der Völkerbündlungsvereinbarung einhalten, d. h. an Sühnemaßnahmen gegen den Anreifer teilnehmen oder alle den dritten Staaten, die an einer aktiven Kollektiv-Aktion teilnehmen, den freien Durchgang durch Belgien gestatten? Die Rede des Königs enthalte keinerlei Anspielung auf diese internationale Verpflichtung, aber die Tatsache, daß künftig auch an der belgisch-französischen Grenze belgische Truppen Standorte beziehen, lasse das aktive Vorhandensein der neutralistischen Auffassung durchblicken. Der neue belgische Kurs schaffe politisch und strategisch einen neuen Zustand. Die französisch-englischen Militärabmachungen liefen ohne die belgische Stütze Gefahr, an Wirksamkeit zu verlieren. Frankreich besitze jetzt keine sozialen Experimente, sogar die wallonischen Sympathien seien ihm entfremdet.

„Deuvre“ stellt fest: Mit tiefem Erstaunen habe der Quai d'Orsay durch die Presse am Mittwochabend die Rede des Königs der Belgier erhalten, und seine Vorankündigung habe vermuten lassen, daß der König so weit gehen würde, einfach einseitig alle seine internationalen Verpflichtungen zu kündigen. Kein Jurist in der Welt könne diesen Entschluß billigen. Das Blatt fordert, daß auch London genau so energisch wie Frankreich gegen eine derartige Verletzung der internationalen Verpflichtungen durch ein kleines Land protestiere. Das ganze internationale politische System der Zeit des Friedensvertrages sei zu einem Nichts geworden. Die kollektive Sicherheit, so schließt das „Deuvre“, erhalte einen schweren Schlag, und schließlich sei das ein ungeheurer Erfolg für Deutschland, das ja auf die zweifelhafte Abkommen hinsetze.

Der „Populaire“ sagt hierzu: Es habe keinen Sinn, an der Bedeutung des neuen Kurzes in Belgien herumzuraten. Belgien habe amtlich den Westpakt fallen gelassen und sei zur Neutralitätspolitik der Vorkriegszeit zurückgekehrt. Die neue Haltung Belgiens sei eines der zahlreichen Geschehnisse, die die Politik der letzten Zeit Frankreich einbracht habe. Das Blatt wundert sich, daß in der Rede des Königs der Völkerbund überhaupt nicht genannt worden ist, und fragt, ob Belgien vielleicht aus dem Völkerbund austreten wolle.

„Ami du Peuple“ schreibt: Frankreich verliere durch den belgischen Kurswechsel eine der Hauptstützen des diplomatischen Systems, auf dem seine Ruhe und Sicherheit aufgebaut waren. Frankreich bezahle Jahre der Schwäche teuer.

Kubilius zum Gouverneur für das Memelgebiet ernannt

Kurkauskas wird Präsident der Kauener Industrie- und Handelskammer

h. Kaunas, 16. Oktober.

Die seit einiger Zeit erwartete Umbelegung auf dem Posten des Gouverneurs des Memelgebietes ist, wie halbamtlich bestätigt wird, nunmehr erfolgt. Das vor einiger Zeit eingereichte Rücktrittsgesuch des Gouverneurs Kurkauskas ist gestern vom Staatspräsidenten genehmigt worden. Zum neuen Gouverneur wird der bisherige Kauener Rechtsanwalt Juras Kubilius ernannt. Die neue Bestätigung des Befehls auf dem Posten des Gouverneurs wird noch im Laufe des heutigen Vormittags erwartet. Der bisherige Gouverneur Kurkauskas ist zum Präsidenten der Kauener Industrie- und Handelskammer ernannt worden.

Der neue Gouverneur ist am 27. April 1890 im Kreise Birski geboren; seine Eltern waren Landwirte. Den Anfangsunterricht erhielt er in seiner engeren Heimat und beendete 1911 das Lehrerseminar in Ponewiesch. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Kubilius als Volksschullehrer in verschiedenen Ortschaften Nordlitauens tätig. Während des Krieges trat er in die Moskauer Junger Schule ein und ging später als Offizier an die Front. Zwei Jahre kämpfte er in der russischen Karpatenarmee. Nach der Unabhängigkeitserklärung Litauens kehrte Kubilius im Jahre 1919 in seine Heimat zurück, um sofort als Freiwilliger in die Armee des neugebildeten litauischen Heeres einzutreten; er kämpfte an verschiedenen Stellen gegen die Bolschewiken und Polen. In der Armee hatte er verschiedene Posten inne, so war er u. a. Kommandant des Kriegsministeriums. Im Jahre 1930 nahm Kubilius als Oberstleutnant der Reserve Abschied

von der Armee und trat in den Verwaltungsdienst ein. Ab 1931 war er drei Jahre Kreischef von Schaulen, und nach der Einführung des neuen Gerichtsverfassungsgesetzes wurde er zum Obernotar von Kaunas bestimmt, welchen Posten er bis heute bekleidet. Kubilius hat Rechtswissenschaft an der Kauener Universität studiert und 1927 sein Rechtsstudium abgeschlossen. Er ist Mitglied des Zentralvorstandes des Tautinitai-Verbandes und der Hauptvorstände verschiedener anderer nationaler Verbände. Unter anderem gehört er dem Schützenverband und dem Verband zur Befreiung des Wilnagesbietes als führendes Mitglied an. Während der letzten Seimwahlen war er Mitglied der Obersten Wahlkommission. Kubilius genießt den Ruf einer ruhigen und sachlichen Persönlichkeit.

Elfte Sitzung des Seims

Annahme der Änderungen des Etats des Bildungsministeriums und der Entschädigung an die Abgeordneten

Kaunas, 16. Oktober (Elta).

Am 15. Oktober fand die elfte Sitzung des Seims statt, zu deren Beginn der Sekretär mitteilte, daß die Abrechnung über das Staatsbudget für 1935 und zwei Anfragen eingegangen seien. In dem einen Schreiben, das von sieben Abgeordneten unterzeichnet ist, wird gefordert, ob es bekannt sei, daß sich in diesem Sommer, nachdem etwa 4000 Arbeiter nach Lettland gegangen waren, besonders in Nordlitauen ein Arbeitermangel bemerkbar gemacht hat, und was das Innen- und Landwirtschaftsministerium zu tun

Blutige Religionstämpfe in Bombay

Zwischen Mohammedanern und Hindus - 14 Tote, 100 Verhaftungen

Wie das „Berl. Tag.“ meldet, sind nach einer längeren Ruhepause in Bombay wieder einmal religiöse Unruhen zwischen Mohammedanern und Hindus ausgebrochen. Die Zusammenstöße erfolgten im Byculla-Bezirk von Bombay, wo die Hindus in der Nähe einer mohammedanischen Moschee den Bau eines Tempels begonnen haben. Das gab den Anlaß zu blutigen Kämpfen, die von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt wurden und in denen Steine und Messer zur Anwendung gekommen sind. Nach kurzer Zeit hatten sich die Krawalle auch auf andere Stadtteile ausgebreitet. Ein Teil der Bevölkerung verschänzte sich, von Panik ergriffen, in den Wohnungen. Die Polizei ging mit dem Knüttel gegen die Kämpfenden vor und verhaftete zunächst etwa fünfzig Unruhestifter. Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit bewaffneter Polizei besetzt und der Streifenverkehr ist verkehrt.

London, 16. Oktober. (Elta). Im Laufe der schweren Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay sah sich die Polizei gezwungen, an vier verschiedenen Stellen der Stadt gegen die Kämpfenden vorzugehen. Die Krankenhäuser müssen mit Hochdruck arbeiten, um die zahlreichen Verletzten schnell behandeln zu können. Die Gesamtzahl der Toten wurde in den letzten Abendstunden des gestrigen Tages mit 14 angegeben, die der Verletzten mit 170; 100 Personen wurden verhaftet.

Bei Einbruch der Nacht nahmen die Ausschreitungen gefährliche Formen an; besonders in den dunklen Seitenstraßen Bombays kam es fortgesetzt zu neuen Messerstechereien. Man rechnet damit, daß zur Beilegung der Streitigkeiten Militär eingesetzt werden muß. Inzwischen hat der Polizeichef von Bombay das Tragen von Waffen verboten.

Ein Verbot der Ansammlung von mehr als fünf Menschen steht bevor.

Auf Kosten des irischen Handels

London, 16. Oktober. (Elta). Zwischen England und der Türkei ist mit sofortiger Wirkung ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, auf Grund dessen die Türkei verpflichtet ist, irische Erzeugnisse im Umfange von 50 v. H. des Wertes, den Irland aus der Türkei bezieht, abzulassen.

Roosevelts triumphaler Empfang in Chicago

New York, 16. Oktober. (Elta). Auf seiner Wahlreise sprach Präsident Roosevelt am Mittwoch in Chicago. Der Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, zeigte seine Beliebtheit unter der arbeitenden Bevölkerung der Großstadt. Auf dem Wege zum Stadion, wo Roosevelt sprach, bildeten schätzungsweise 400 000 Personen Spalier. Das Stadion und die umliegenden Straßen, wohin die Rede durch Lautsprecher übertragen wurde, waren dicht mit Menschen angefüllt.

Gestützt auf zehn Milliarden Dollar...

New York, 16. Oktober. (Elta). In Washington wurde am Mittwoch bekannt, daß der Dollar gestützt auf eine Reserve von 10 985 Millionen, ein Rückhalt des neuen Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten, England und Frankreich betreffend den freien Goldaustausch zwischen dem Stabilisierungsfonds dieser Länder werden soll.

Der Einsame

Ein Menschenuntergang von Hanns Johst

Aufführung im Deutschen Theater, Memel

Im Gedemken an die hundertste Wiederkehr des Sterbetages des deutschen Dichters Christian Dietrich Gräbe hat in diesem Jahr sein Werk in Deutschland eine strahlende Auferstehung erlebt. Naturgemäß war es den Bühnen des Reiches vorbehalten, durch eine Reihe glanzvoller Aufführungen der Dramen des großen Toten in vorderster Linie daran mitzuarbeiten, die Unterlassungsünden, die ein Jahrhundert an dem Dichter begangen hat, zu tilgen. Es wird immer noch ein Liebermann von Schuld zurückbleiben.

Es ist sicherlich kein Zufall und nichts Gefünsteltes, daß diese Gräbe-Renaissance gerade zu einem Teil der Gegenwart wurde. Sie ist aus einer gewissen geistig-seelischen Verwandtschaft heraus begründet, die besteht zwischen dem Dichtermenschen, der ganz allein auf sich gestellt seinen Kampf gegen eine Umwelt voll Engstirnigkeit, Rauheit und Unverständnis durchgekämpft hat bis zum bitteren Ende, und der Lebenshaltung des neuen deutschen Menschen. Es liegt im natürlichen Zuge der Zeit, daß sie sich zu diesem vergessenen Großen im Reiche deutschen Geistes bekennt und tren und ehrlieh bemüht ist, die seit Generationen angesammelte Dankeschuld abzutragen.

Wer ist Christian Dietrich Gräbe? Diese Frage werden sich wohl die meisten von uns vorlegen haben. Seltener gibt das Werk eines Dichters so unverhüllt und einheitlich Auskunft und Aufschluß auch über den Menschen selbst, wie es bei Gräbe der Fall ist. In seinen hauptsächlichsten Schöpfungen, wie in „Derog Theodor von Gohland“, den Hohenstaufendramen, „Kaiser Friedrich Barbarossa“, „Kaiser Heinrich der Sechste“, in „Gannibal“ und „Napoleon“ spiegelt sich — in der Form wie auch im geistig-moralischen Gehalt — auf das deutlichste und schärfste das Dämonische dieses Genies wider.

das ihn zwingt, seine Ziele ins Maßlose zu stecken und um ihren Besitz mit selbstzerstörerischer Belesenheit zu kämpfen. Sie lassen aber auch erkennen die Schlacken in diesem Feuergeist, die unüberbrückbaren Abgründe, die zwischen dem Menschen und dem Dichter Gräbe liegen, das schroffe Nebeneinander von vollkommener Schönheit und oberflächlichem, Nüchternem, von echter Empfindung und Verstellung, von Zartheit und Brutalität. Aus den ewigen Gegenätzen des Göttlichen Schöpfers und des menschlich-Triebhaften heraus, denen Gräbe hemmungslos anheimgefallen ist, wird sein Leben ein einziger wüster, grobhartiger Kampf, zu dem aber ein verunstalteter, krankhafter Körper in keinem Verhältnis steht; das Resurrex-Gewand des Genies verkehrt seine Lebenskraft in wenig mehr als drei Jahrzehnten.

Gräbes Leben kann bis zu einem gewissen Grade aus seiner Abtötung verständlich werden. Seine Eltern, der Vater ein weltfälliger Zucht-hausaufseher, die Mutter eine Bauernmagd, sparten sich aus ehrgieriger Liebe zu ihrem begabten, einzigen Kinde die Mittel vom Munde ab, um diesem den Besuch der hohen Schule und der Universität zu ermöglichen. Der junge Mensch, der früh in sich die Erkenntnis des Mefreißens, des Mefreißens trägt, empfindet in der „höheren, feineren“ Umgebung seine Herkunft wie einen Makel. Bereits als Schüler und später auch als Student und Mann stürzt er sich in ein wildes, ungezügelltes Bohemebeten, um hinter einem liebedürftigen Gebaren sein Gefühl zu verbergen; er glaubt mit diesem wüsten Geiste seiner Umwelt imponieren zu können. Was zuerst spielerischer Brauch ist, wird bald zur Leidenschaft, er wird zum Alkoholiker, der ohne den Nektar dieses Giftes nicht auskommen kann, der mit zunehmendem Verfall der körperlichen Kräfte eine immer härtere Zucht sucht. Seine bürgerliche Laufbahn — er ist nach wilden Wanderjahren, in denen er leidenschaftlich um seine Anerkennung als Dichter, ja auch vorübergehend als Schauspieler, gekämpft hat, Militärjustizbeamter in seiner Heimatstadt in Detmold geworden — fällt seiner unglücklichen

Leidenschaft zum Opfer. Eine lieb- und freudelose Ehe mit einer viele Jahre älteren, kleinlich-geliebten Frau beschleunigt den Verfall. Vollkommen mittellos, ohne wirkliche Freunde, verpöndet und verhöhnt, endet sein Leben am 12. September 1836 in einer fahlen Dachkammer im Hause seiner Frau, die ihm nur widerwillig eine letzte Zuflucht eingeräumt hat. Den tröstlichen Ausklang bildet der Besuch seiner alten Mutter, die sich an sein Sterbebett setzt und ihr Kind, das nicht einmal mehr die Kraft zum Sprechen hat, in ihrem lippenchen Plattdeutsch mit den rührend einfachen Worten Trost zuspricht: „Sui, Christian, du bist ja mit leuwe Christian — sui man getraut, dui kriegt et ja mit baule bedder — dui kumpt ja mit tom Vadder, mit leuwe, leuwe Christian!“ Die Witwe aber wand dem Toten einen Lorbeerkranz um das Haupt und legte ihm in die gefalteten Hände Blumen, die mit einer Flechte von ihrem Haar umwunden waren...

Eine der treibenden Energien, die die Strömung zu Gräbe hin mit fortziehender Kraft entfacht haben, ist Hanns Johst. Der wohl markanteste Dramatiker des neuen Deutschlands, der Schöpfer des „Schlageter“, hat in seinem Schauspiel „Der Einsame“ in neun Bildern das genial-elende Leben des Dichters Gräbe, eben einen „Menschenuntergang“, wiedergegeben. Der Titel des Werkes ist für das Verstehen richtungweisend; denn Johst hat spürbar nicht allein das Leben des Dichters Gräbe, sondern darüber hinaus den Leidensweg des Dichters, des Genies, schlechthin aufzeigen wollen; durch die Mittelwelt geht einfach mit flammender Stimm der Poet; das Mal der Dichtung ist ein Kainstempel! So müssen in diesem Werk, dem dramatische Kraft und eine dichterische Sprache von klarer Bewegtheit zu eigen ist, jene ersten Bilder, die darstellen das totalitäre-dämonische Leben Gräbes, die zerstörende Wirkung des Liebermannschen auf seine menschliche Umwelt, also jene Elemente, die das Einmalige, die Einmaligkeit des dichterischen Genies erst ergeben, ein Aufstakt bleiben. Auch hat Johst die beiden Gestalten der Anna — hier die liebende und geliebte Frau, die bei der

gebende, damit im nächsten Jahr landwirtschaftliche Saisonarbeiter nicht mehr nach Lettland hinausgeschickt würden. Die zweite Anfrage ist von acht Abgeordneten unterzeichnet; in ihr wird die Frage über die Errichtung eines administrativen Gerichts aufgeworfen.

Ueber den Gesetzentwurf betreffend Beschwerden gegen Beschlüsse der Organe der Staatskontrolle referierte Vizekontrôleur Maziotas. Nachdem noch einige Abgeordnete zu diesem Entwurf gesprochen hatten, beschloß der Seim, diesen Entwurf als behandlungsfähig anzuerkennen und ihn einer Kommission, bestehend aus fünf Abgeordneten, zu überweisen.

Sieran schloß sich die Beratung eines Entwurfes über Abänderung des Etats des Bildungsministeriums an. Im Namen der Kommission, die sich mit diesem Entwurf beschäftigt hatte, machte Abgeordneter Jakubauskas Mitteilungen. Der Redner erklärte, daß durch diese Abänderung des Etats des Bildungsministeriums größere Ausgaben des Staatskassas nicht erwachsen. Der Seim nahm darauf die Abänderung dieses Gesetzes mit 43 Stimmen an.

Als letzter Punkt stand der Entwurf über Abänderung des Gesetzes betreffend die Entschädigung der Abgeordneten des Seims zur Beratung. Abg. Indrišius, der die Notwendigkeit dieser Abänderung begründete, hob hervor, daß verhältnismäßig der Vorwurf erhoben würde, die Entschädigung für die Abgeordneten sei zu hoch. Das treffe jedoch nicht zu, denn auch den Abgeordneten würden ebenso wie den anderen Staatsbeamten Abzüge zum Zwecke des Ausgleichs des Budgets gemacht. Der Seim beschloß darauf die nachstehende Abänderung des § 9 des Gesetzes über die Entschädigung der Volksvertreter: „Abgeordnete, deren dauernder Wohnsitz nicht Kaunas ist, erhalten während der Session des Seims Tagegelde zur Deckung der Reisekosten auf Grund der XVI. Beamtenkategorie, wenn sie während der Dauer der Session an ihrem ständigen Wohnsitz ihre Familie und Wohnung zurücklassen.“

Die nächste Sitzung des Seims findet am Dienstag, dem 20. Oktober, 10 Uhr vormittags, statt. Auf der Tagesordnung stehen: Annahme der Abrechnung des Budgets für 1935 und Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen Litauen und Italien sowie über die Regelung der Zahlungen.

Die Prägung neuer Scheidemünzen

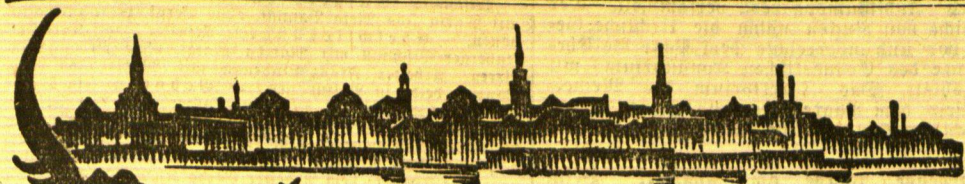
h. Kaunas, 16. Oktober.

Vor vier Monaten hat die Prägung kleiner Scheidemünzen in Litauen begonnen. Bisher sind, wie der Direktor der Münzanstalt in einer Unterredung erklärte, 1 900 000 1-Cent-Stücke und 2 250 000 5-Cent-Stücke geprägt worden. Von beiden Einheiten werden zunächst einmal fünf Millionen Stück geprägt werden. Da sich in der letzten Zeit auch ein Mangel an Silbermünzen zeigt, wird in diesen Tagen die Prägung der 1-Cent-Stücke eingestellt und mit der Prägung von 1-Lit-Stücken begonnen werden. Ferner ist beabsichtigt, demnächst mit der Prägung neuer 2-Cent-, 10-Cent-, 20-Cent- und 50-Cent-Stücken zu beginnen. Die in Aussicht genommenen neuen 10, 20 und 15 Cent-Stücke werden in ihrer Ausführung von allen derartigen Münzen anderer Länder abweichen. Auf der einen Seite dieser Münzen wird das Staatswappen mit der Aufschrift „Republik Litauen 1936“ enthalten sein und auf der anderen Seite werden die verschiedenen Einheiten mit Wappen des Memeler Leuchturms, der Wilnaer Kathedrale und mit Kauener Bildnissen versehen sein. Ferner ist noch vorgesehen, neue 5- und 10-Lit-Stücke in Silber herauszugeben. Die Stempel für die Prägung dieser Münzen sind bereits in Auftrag gegeben. Die Silbermünzen werden 75 Prozent reines Silber enthalten. Die neuen 5-Lit-Stücke werden auf der einen Seite das Bildnis des litauischen Patriarchen Valanavičius, der am 16. Februar 1927 in Wilna gestorben ist, aufweisen, und die neuen 10-Lit-Stücke werden das Bildnis des Großfürsten Vitautas d. Gr. tragen. Die Stempel für die neuen 2-Lit-Stücke sind noch in Vorbereitung. Die neuen 2-Lit-Stücke sollen das Bildnis des Staatspräsidenten Smetona tragen. Die Ausgabe der neuen Münzen ist schon für Ende November bzw. Anfang Dezember vorgesehen.

geburt des Kindes stirbt und damit den Dichter mehr denn je seinem Dämon ausgeliefert — und des Hans, des Freundes, der die Schuld Gräbes an der Verführung und dem Tode seiner Verlobten als etwas Unabwendbares, Schicksalhaftes hin nimmt, in übertrieben rührselig-verklärter Romantik dargestellt. Die Steigerung und den Höhepunkt vermitteln jene Bildzonen, die den Untergang des Dichtermenschen, die Sühne und Erlösung, erschütternd nah und echt veripieren lassen.

Die erste Aufführung des Johst'schen Dramas „Der Einsame“ erfolgte am Deutschen Theater am Mittwochabend und wurde unter der Spielleitung von F. W. Radolle zu einem feierlichen Ereignis. Ein kraftvoll-realistisches Spiel und der geschickte Einsatz des bis zum letzten angepaarten technischen Apparates schuf aus diesen neun Bildern eine vollkommene Einheit, von der stärkste Bühnenwirksamkeit ausstrahlte. In feinstylischem Einverständnis mit dem Aufbau der Dichtung war das Schermgewicht der Aufführung mehr auf die letzte Hälfte der Bilder gelegt. Der Ausklang des letzten Bildes war vielleicht sogar ein wenig zu naturalistisch übersteigert. Hier läßt Radolle den sterbenden Gräbe, der bei Johst im Zurückfallen in das Bett vom Tode ansäuselnd wird, — seine letzten Worte: „O Schlaf, du bist Wachen! — Tod du, die Unsterblichkeit!“ und bereits Klänge aus einem Jenferis — wie in einem letzten Todeskampf vom Lager hinabgeleiten. Auf der anderen Seite erhält die Schlussszene durch die Mitwirkung von Gesangsstimmen eine etwas zu stark-visionäre Note; hier dürften „die Afforde Besthörens“ genügt sein.

Aus den Bühnenbildern, die Walter Schmidt wieder geschaffen hat, wurde der Aufführung nachdrücklichste Unterstützung zuteil; der Wiedererlebensraum war von Licht- und wärmender Formlichkeit, und von kraftvoller Pacht war das Gemälde des Malers. Die Mische im Schankeller-Bild wirkte doch ein wenig zu sehr ena und



Memel, 16. Oktober

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Windstärke 7-8

Meinungsstreit um ein Schaufenster

Das war ein Sturm am Donnerstag abend! Der Wind peitschte die Regengüsse durch die Straßen, daß die Menschen in die Hauseingänge flüchteten, daß die Hüte ihnen von den Köpfen gerade in die größten Wasserpfützen hineingeweht wurden. Der Sturm fuhr in die Mäntel, blähte sie auf, trieb nasse weisse Blätter ins Gesicht und benahm sich wie ein Hüpfel, der jeden harmlosen Fußgänger anfaßte.

Wenn schon in den Straßen die Wucht der Stürmböen so stark war, daß man oft Mühe hatte, gegen den Wind zu gehen, wie tobte es dann erst draußen am Bass, im Hafen, auf See! Windstärke 7-8 wurde gemessen. Die meisten Schiffe mußten vom Kai auf Strom verholten. Von der Wucht des Sturmes wurde einer der großen Kräne am neuen Hafenbecken aus den Schienen gehoben. Erst gegen Morgen ließ der Sturm etwas nach, doch wurden noch am Freitag vormittag 6-7 Windstärken gemessen.

Donnerstag abend. Eine Straßenecke. Menschen stehen in respektvoller Entfernung um ein Schaufenster herum, durch dessen Scheibe sich lange Risse ziehen. Der neue Hinzugekommene möchte wissen, wie die Scheibe geplatzt ist. „Hat jemand mit einem Stein reingebaut“, meint ein Arbeiter. Eine Frau lacht: „Der Wind soll sie eingedrückt haben, lächerlich.“ ... ja, und da ist das Fräulein herausgekommen und hat gesagt, daß es plötzlich

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 15,15: WBS-Feier. 17: Pressechau. 17,30: Arbeiterfunkt. 17,15: Schallplatten. 18: Für Schönen. 18,30: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze-Neuigkeiten, Gita, Programmübersicht. 19,30: Heiterer Abend. 20: Aus Memel. 20,10: Vortrag. 20,25: Konzert. 21,30: Vortrag. 21,45: Lotteriergebnisse. 21,50: Gita-Nachrichten. 21,55: Tanzmusik.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, literarische und deutsche Informationen, Abendprogramm. 15,15: Aus Kaunas. 17,30: Für Seeleute. 17,45: Fröhliche Gede. 18: Aus Kaunas. 20: Literarische und deutsche Informationen. 20,25: Aus Kaunas. 21,30: Fünf Jahre Staatstheater in Memel. 21,45: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8,40: Froher Klang. 10: Schulfunk. 11,30: Die Erntearbeiten des Reichswirts. 12: Buntere Wochenende. 14,10: Zwiegespräch zwischen zwei jungen Frauen. 14,20: Unterhaltungsmusik. 15,30: Arbeiterfunkt. 16: Froher Funf für alt und jung. 18: So arbeitet die Zeitung. 18,15: Plattendieses. 18,40: Funkbericht. 19: Orgelbesprechung. 20,10: Bunter Abend. 22,35: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhlich klingend zur Morgenstunde. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: Was ist Altweltberjomer. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 16: Schallplatten. 18: Volklied - Volkslied. 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20,10: Münchener Reiseandenken frei ins Haus. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 24: Zu Tanz und Unterhaltung.
- Berlin (Welle 357). 19: Kammermusik. 20,10: Bunter Abend. 22,30: Und morgen ist Sonntag. 24: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus. 20,10: Wie's einmal war. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Vom Alpenrand zur Waterkant. 20,10: Bunter Abend. 22,30: Darf ich bitten.
- Leipzig (Welle 382). 19: Hörspiele. 20,10: Sächsische Meister der Musik. 21,30: Historische Märche aus Sachsen. 22,30: Bunter Abend. 19: Fikler und Sier. 20,10: Bunter Abend. 22,30: Und morgen ist Sonntag.
- München (Welle 405). 19: Vom Alpenrand zur Waterkant. 19,30: Hörbild. 20,10: Münchener Reiseandenken. 22,30: Morgen ist Sonntag.

... und für Sonntag

- Kaunas (Welle 1935). 7,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Schallplatten. 9,15: Evangelischer Gottesdienst. 10,15: Katholischer Gottesdienst. 12,15: Vorlesung. 12,30: Sinfoniekonzert. 15: Vorlesung. 15,45: Schallplatten. 16: Kinderfunkt. 16,30: Feier der lituanischen Auslandsstudenten. 18,30: Zeit, Wetter, Programm. 18,35: Schallplatten. 18,45: Für das Heer. 19,15: Jung-Litauen. 19,45: Schallplatten. 20,25: Vortrag. 20,40: Hörspiel. 21,35: Gesang. 21,50: Sport-Nachrichten. 21,55: Gita-Nachrichten. 22: Tanzmusik.
- Memel (Welle 531). 7,30: Andacht, Zeit, Wetter, Nachrichten, Schallplatten. 9,30: Deutscher Gottesdienst aus der Johanneskirche. 12,15: Aus Kaunas. 14: Schallplatten. 16: Aus Kaunas. 18,35: Vortrag. 18,50: Schallplatten. 19: Arbeiterfunkt. 19,15: Santara-Funkt. 19,45: Aus Kaunas. 20,25: Deutsche politische Wochenschau. 20,40: Aus Kaunas. 21,20: Schallplatten. 21,30: Memeler Sport. 21,35: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Hamburger Hafenkonzert. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Jugend-Morgenfeier. 10,45: Mutter und der kleine Träumer. 11: Taffo in Geschichte, Musik und Dichtung. 12: Mittagskonzert. 14: Schachfunkt. 14,30: Für Frauen. 14,50: Schallplatten. 15,45: Wanderei. 16: Nachmittagskonzert. 18,30: Rund um die Wälscheibe. 20: Das Dorf ohne Stode. 22,35: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Hafenkonzert. 8: Landfunk. 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Morgenfeier der Jugend. 10,45: Fantasia auf der russischen Orgel. 11: Gedichte. 11,30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 14: Kinderfunkt. 14,30: Gormusik. 15: Bauernhochzeit. 16: Schallplatten. 18: Schöne Melodien. 20,10: Konzert. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Hörspiele. 20: Heibel. 20: Rigolotto (Oper). 22,30: Nachtmusik. 24: Ausklang.
- Breslau (Welle 316). 19,10: Stimmensitt. 20: Chorkonzert. 22,30: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Hausmusik. 20: Volkstonkonzert. 22,30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19,45: Wälschfröhllichkeit. 21: Bunte Blätter - goldener Wein. 22,30: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 20: Unterhaltungskonzert. 21: Glüd ohne Ruh'. 22,30: Nachtmusik.

„Kling“ gemacht hat, und es sei niemand mehr zu sehen gewesen.“

Ein Polizist taucht auf. „Ich verwette meinen Kopf“, sagt er mit feierlicher Stimme, „daß es der Sturm war.“ „Ein betrunkenen Sturm wird es gewesen sein“, ruft jemand aus der anwachsenden Menschenmenge, und alle lachen. Ein Betrunkenen fixiert vor sich hin wie ein kleines Kind: „... puttgemacht, eingeschlagen, kling...“ Männer kommen mit Brettern und Leitern und sperren den Bürgersteig ab. Neue kommen hinzu und wollen wissen, wie die Sache geschehen sei. Bald ist eine Wind- und eine Steinseite unter den Neugierigen entstanden. Ein zweiter Polizist erscheint. Er tuschelt mit dem anderen. „Vorsicht, nicht rangehen, gefährlich“, warnt er die Neugierigen. „... fährlich“, echot der Betrunkenen. Der Polizist läßt sich ein Metermaß geben und klettert auf den Leitern an der Scheibe herum. Dann macht er in sein Buch Notizen. Scheinbar zeichnet er auch. „Die Linie geht so“, murmelt er vor sich hin.

„n Abend!“ kommt ein Herr in Hausjacke heran und tut sehr freundlich mit den Beamten. „Ist doch Quatsch, daß der Wind das gemacht haben soll.“ „Sehen Sie mal, theoretisch liegt die Sache so“, erklärt der Polizist und zeichnet in seinem Buch.

So steht hier an der Straßenecke ein Häuflein Neugieriger trotz Sturm und Kälte und zerstreut sich nicht eher, bis die zerbrochenen Teile der Fensterscheibe vorsichtig aus dem Rahmen entfernt worden sind.

Sturm unterbindet den Hafensverkehr

Der in der letzten Nacht wütende Sturm hat den Hafensverkehr fast ganz zum Stillstand kommen lassen. In verschiedenen Stellen wurde durch gebrochene Trossen Schaden angerichtet. Die Dampfer „Stella“, „Taube“ und „Johanna“ gingen auf Strom vor Anker. Der im Laufe des Donnerstag nach Danzig ausgelaufene Motorsegler „Henni“ mußte nach Memel zurückkehren, um besseres Wetter abzuwarten, hatte der Sturm doch in den Böen oft Windstärke 10. Das Motorschiff „Difce“, der Segler „Julia“ und der Dampfer „Condor“ liegen ebenfalls zum Auslaufen bereit und warten besseres Wetter ab. Dampfer „Johanna“ nimmt den Rest der Stückgutladung am Freitag über und ist dann auch ausgangsfertig. Der Londoner Tourdampfer „Baltannie“, der schon am Donnerstag auslaufen sollte, hat seine Rückreise erst Freitag früh angetreten. Am Donnerstag kam nur Dampfer „Taube“ mit Stückgütern von Roeneby ein.

Besonders die Binnenschiffe im Winterhafen hatten unter dem Sturm zu leiden. Sie hatten die ganze Nacht Alarmbereitschaft, plagten doch öfters die Trossen, so daß die Gefahr von Zusammenstoßen bestand. In besonders schwierigen Fällen mußte Schlepperhilfe in Anspruch genommen werden. Die im Winterhafen liegenden Prähme der Unionfabrik verholten nach der Neigungsseite unter Wind. Das an der Zellulosefabrik liegende Motorschiff „Blankholm“ bot dem Wind eine gute Angriffsfläche und drückte es gegen das Vorkant, das an verschiedenen Stellen beschädigt wurde. Dampfer „Minorca“, der

im Sturm verholten mußte, bekam eine Trosse in die Schraube und wurde manövrierunfähig. Er wird am Freitag Taucherhilfe in Anspruch nehmen müssen. Ir.

Erstes Meisterkonzert Collegium musicum Memel

Solist: Kammerfänger Karl Erb (Tenor) Hans Bork (Klavier)

Auf das am heutigen Freitag abend, 8 Uhr, im Schützenbauwerk stattfindende erste Meisterkonzert des Collegium musicum Memel erlitten Kammerfänger Karl Erb und dem Pianisten Hans Bork sei noch einmal hingewiesen. Es wird immer nur in ganz seltenen Fällen möglich sein, einen Künstler vom Range Erb's in Memel zu hören. Stammpunkte sind noch immer zu haben. Es wird gebeten, die noch nicht abgeholtten Stammpunkte sowie die dazugehörigen Konzertkarten möglichst noch im Laufe des Tages von der Konzertkasse in Robert Schmidts Buchhandlung abzuholen. Der Saal ist angenehm geheizt. Die Programme enthalten auch die vollständigen Liedertexte. Für die Bewohner von Schmelz steht ein städtischer Omnibus zur Verfügung, der nach dem Konzert vom Schützenhaus in Richtung Schmelz abfährt.

Kammerfänger Karl Erb und Hans Bork trafen heute mittag, von Königsberg kommend, in Memel ein. Die Künstler hatten im Königsberger Sender gastiert.

Unter Vorverkauf zum Wohltätigkeitsfest im Stadttheater. Zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Wohltätigkeitsfest des Memelländischen Frauenvereins, Memel-Stadt, im Städtischen Schauspielhaus hat der Vorverkauf bereits sehr lebhaft eingesetzt, so daß jetzt schon der größte Teil der Plätze vergeben ist. Es sind lediglich noch einige Parkettplätze und einige Plätze im 2. Rang vorhanden. Es wird daher gebeten, sich recht bald die restlichen vorhandenen Plätze zu sichern. Es wäre zu hoffen, daß in Anbetracht des wohltätigen Zweckes das Theater auf dieser Veranstaltung vollkommen „ausverkauft“ wird, besonders schon, weil ein sehr gutes Programm geboten wird. Neben dem einaktigen Schauspiel von Goethe „Die Geschwister“ werden verschiedene Mitgließer des Deutschen Theaters mit heiteren Darbietungen aufwarten. In den Pausen und nach dem Programm werden in den Wandelgängen Erfrischungen gereicht werden.

Antegeln des Memeler Reglerverbandes. Am kommenden Sonnabend veranstaltet der Verband Memelländischer Reglerklub auf den Bundesbahnen des Schützenhauses sein diesjähriges Antegeln, und zwar auch diesmal wieder in Form eines Vorgabeantegeln. Hierbei werden zwei Läufe zu je hundert Kugeln mit Wechsel über alle vier Bahnen und ein Schlußlauf über zweihundert Kugeln ausgetragen. Die Vorgaben, welche die einzelnen Regler ihren Gegnern zu geben haben, werden aus dem in der vorigen Regelsaison erzielten Durchschnitt errechnet. Daß für das Vorgabeantegeln rund dreißig Meldungen abgegeben wurden, ist ein erneuter Beweis für die Zugkraft des unter den Reglern besonders beliebten Vorgabeantegeln. Da die meisten der dem Verbands angehörenden Reglerklub ihre regelmäßigen Trainingsabende bisher noch nicht oder erst vor kurzem aufgenommen haben, ist der Ausgang dieses ersten Kampfes

noch vollständig offen; der Verlauf dieser Konkurrenz dürfte sich somit recht spannend gestalten. Die Kämpfe beginnen pünktlich um 7 Uhr abends.

Sauschießen der Schützengilde. Nach den verschiedensten Schießen, die im Laufe des Sommers durchgeführt wurden, folgt nun am kommenden Sonntag von 12-14 Uhr auf den Schießständen bei Königswaldchen das traditionelle Sauschießen der Schützengilde. Wieder sind die verschiedenen Schießen zum Beschießen freigegeben, doch werden es sich die meisten Schützen wohl nicht entgehen lassen, auf der „Sau“scheibe, von der ja das ganze Schießen seinen Namen hat, ihr Glück und ihre Treffsicherheit zu erproben. Wird schon das Schießen am Mittag sehr spannend sein, so wird wohl die Preisverteilung am Abend im Schützenhaus mit dem anschließenden Wurstessen die abgetampften Schützen ebenfalls begeistern, sind doch für die Preisverteilung mehrere Schweine angekauft worden. Natürlich wird auch nach den Klängen einer flottpielenden Kapelle fleißig getanzt werden, so daß der Abend recht gemühtlich zu werden verpricht.

Ausgesetztes Kind. In den Abendstunden des Donnerstag wurde vor dem Torweg des Grundstücks Große Sandstraße 12 ein etwa zehn Tage altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind war bekleidet mit einem weissen Hemdchen, einem weissen alten Widelband, einem weissen Tuche, zwei Meter neuem Messelstoff, einer Flanelldecke mit abgerundeten Ecken, rosa-weiß, Größe 92x72 Zentimeter. (Die Decke ist noch mit einer Plombe versehen.) Weiter hatte das Kind ein weißes gehäkeltes Mütchen mit zwei rosa Schleifen und zwei rosa Bändchen auf. Personen, die zu dieser Kindesaussetzung irgendwelche Angaben machen können, insbesondere die Kindesmutter kennen, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel zu melden. Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert.

Heydekrug, 16. Oktober

Der Herbstjahrmarkt

Am Donnerstag fand in Heydekrug der übliche Herbstjahrmarkt statt, der in diesem Jahre leider vom Wetter nicht sehr begünstigt war. Der Besuch der Landleute aus der Umgebung setzte schon am Vormittag ein, und da der Regen erst am Nachmittag gegen 4 Uhr begann, herrschte bis dahin auf dem Alten Markt und auf dem Marktplatz vor der Markthalle, wo die verschiedenen Verkaufs- und Vergnügungsstuden aufgestellt waren, reger Betrieb. An Verkaufsstuden war etwa dieselbe Anzahl wie im Vorjahre vorhanden. Es wurden wie üblich Kurz- und Wollwaren, Hüte, Mützen, Schafpelze, Porzellanwaren und Geschirre, Wärsen und Korbwaren, Wirtschaftsgegenstände und Spielwaren angeboten. Dann war selbstverständlich eine Anzahl Stände mit Steinplastern und Süßigkeiten, Wurst- und anderen Schwären aufgebaut, welche, da der Markt mit Unterhaltungsgelegenheiten wie Schaubuden usw. etwas spärlich besetzt war, reichlich in Anspruch genommen wurden. Außer einem Karussell standen nur einige Schieß- und Würfelbuden zur Verfügung, zwischen denen einige Wahrsager wetteiferten, mit Hilfe stierender Meerichweincheln ihren Kunden „Zukunft und Glück“ vorauszusagen. Die Errichtung eines etwas größeren Schaustellens kam leider nicht über die ersten Anfänge hinaus, da das Transportauto der Besitzer offensichtlich durch eine Radpanne an der Verbeschaffung der restlichen Teile der Ausstattung gehindert war, und eine Anzahl bemalter Bretterwände und eine Zeltleinwand traurig auf dem Marktplatz liegenblieben. Als am Nachmittag heftiger Regen einsetzte, ließ der Zustrom der Besucher merklich nach und nur die um den Markt liegenden Gastwirtschaften wiesen brodelnde Tische auf. Im allgemeinen haben die Kaufleute des Marktes sowie der Geschäfte wesentlich kleinere Einnahmen als im Vorjahre gehabt.

Versammlung des Drogistenverbandes des Memelgebietes

Am Donnerstag nachmittag fand im Hotel Deim eine außerordentliche Versammlung des Drogistenverbandes des Memelgebietes statt, an welcher etwa 15 Mitglieder teilnahmen. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden des Verbandes, Klan-Memel, eröffnet und geleitet. Als hauptsächlichster Punkt stand auf der Tagesordnung eine Aussprache über den zunehmenden Verkauf von Drogen und besonders von Giften durch Nichtfachgeschäfte und durch Personen, welche nicht im Besitze einer vollständigen Ausbildung als Drogist wären. Da der Handel mit Drogen und Giften in Nichtspezialgeschäften nicht nur die Existenz der gelernten Drogisten bedrohe, sondern auch eine starke Schädigung der Allgemeinheit zur Folge haben kann, beschloß die Versammlung, mit Anträgen zum Schutze des Drogistenverbandes an die entsprechenden Behörden heranzutreten. Die Versammlung wurde mit der Erörterung interner Verfassungsfragen und Neuaufnahme von Mitgliedern geschlossen.

Zu einer Messerketzerei zwischen Jahrmarktsbesuchern kam es am Donnerstag abend in einer Gastwirtschaft am Markt. Dabei erhielt der Arbeiter August Wallat aus Abbas Heydekrug einige Messerstiche in die Brust und die Arme. Wallat mußte nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden. Als die Polizei erfuhr, hatte der Täter die Flucht bereits ergriffen; er konnte noch nicht ermittelt werden.



Von den Durchsticharbeiten Potallna-Ruhneit

Der größte Teil Memeler Arbeitslose

Unsere Aufnahme zeigt den Fortschritt der Durchsticharbeiten Potallna-Ruhneit. Bekanntlich arbeiten hier Memeler Arbeitslose, doch sind auch Arbeitslose der Umgebung beschäftigt. Infolge der verhältnismäßig günstigen Witterung schreiten die Arbeiten gut voran. Die Ausbuchtung erfolgt mit Handbetrieb. Die gewonnene Erde wird mit Gelbbüchsen fortgeschafft und zur Auffüllung eines Damms verwendet, der die umliegenden Wiesen künftig vor Hochwasser schützen soll. Zur Zeit sind bei dem Durchstich etwa 30 Arbeiter beschäftigt, und man hofft, noch in diesem Herbst den größten Teil des Durchstiches fertigzustellen.

Memelgau

Kreis Memel

Schüler nach einem Diebstahl von 700 Lit gestohlen

Am 10. Oktober hat, wie das 1. Polizeikommissariat in Memel mitteilt, Schüler Willy Gwiltz die Wohnung seiner Eltern in Deegeln heimlich verlassen, nachdem er eine Tischschublade erbrochen und daraus 700 Lit entwendet hatte. Gwiltz ist zwölf Jahre alt, groß, von schlanker Figur, hat sommerproffiges Gesicht und kurzgeschorenes dunkelblondes Haar. Bekleidet war er mit einem grauen Sommeranzug (kurzer Hose), mit langen grauen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen. Gwiltz spricht litauisch und deutsch. Die Verhaftung wird gebeten, beim Antreffen des Gwiltz davon der nächsten Polizeistation Mitteilung zu machen.

*

Diebstähle im Landkreise Memel. In einer der letzten Nächte wurden dem Schmiedemeister Eduard Wurlandt in Lithof vom Vorplatz der Schmiede ein Hinterwagen von einem Kollwagen und ein Stallschlüssel gestohlen. Der Hinterwagen hatte starke Räder, 1/4 Zoll stark, 3 Zoll breite Felgen, Achse 2 1/2 Zoll. Die Federn waren frisch gespannt, 2 1/2 Zoll breit und 3/4 Zoll stark. Jedes Schraubband war mit vier Muttern gehalten. — Gelegentlich einer Durchsuchung ist bei einer Person ein Füllfederhalter gefunden worden. Die Person gab an, den Füllfederhalter auf dem Jahrmarkt in Memel gefunden zu haben. Personen, die Eigentumsrechte an diesem Federhalter machen wollen, werden gebeten, sich beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 3, Zimmer 3, zu melden, wo sich auch der Füllfederhalter befindet.

Fahrrad Diebstahl nach einem halben Jahr aufgeklärt. Dem Zimmermann W. aus Poeketten war im Frühjahr sein Rad gestohlen worden, ohne daß die Polizei irgendeine Spur von dem Täter fand. Dieser Tage gab ein Mann bei einem Mechaniker ein Rad in Reparatur. Der Mechaniker stellte fest, daß verschiedene Teile des Rades von dem gestohlenen Rad des W. herrührten. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte anhand dieser Teile einen Werkergehilfen des Gutes Kyschen festnehmen. Er soll mit Hilfe anderer Personen das Rad auseinandergenommen, den Rahmen in einen Teich geworfen und die Teile in ein anderes Rad eingebaut haben.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Geschlossene: Arbeiter George Breitfuss mit Marie Klus, beide aus Mchurwen; Johann Soma mit Marie Klus, beide aus Pauschen; Georg Heinrich Burlandt mit Emilie Meta Normann, beide aus Wannagen; Martin Luma-Groben mit Maria Maria Anaula-Saggern; Martin Krudis-Neuhof mit Ewe Saldauski-Poffingen. — Geboren: ein Sohn; dem Kosmann Franz Beiste-Zybellien; dem Besitzer Michel Leschas-Stonaiten; dem Besitzer Juozas Vitkus-Poffingen; dem Besitzer Mikelis Pareigis-Stanletien; dem Besitzer Wilhelm Stonus-Stonaiten; dem Kosmann Michel Lippe-Dittauen; dem Besitzer Johann Vande-Alabnen; eine Tochter; dem Postbeamten Martinus Valtins-Kantweinen. — Gestorben: Dr. Josef Leschas-Stonaiten, 17 Tage; Besitzer Martin Klus-Kantweinen, 49 Jahre; Saulius Puzas-Mschewen, 2 Monate; Altführer Wilkums Gerwins-Mschurwen, 78 Jahre; Werner Siegfried Loebardt-Memel, 1 Monat; Besitzer Johann Wluta-Dwiesien, 71 Jahre; Willi Bernhardt Witt-Pauschen, 3 Monate; Altführer Ewe Klus-Wannagen, 68 Jahre.

Kreis Heydekrug

25 Jahr-Feier der Christlichen Gemeinschaft Jugnaten. Am Sonntag, dem 18. Oktober, feiert die Christliche Gemeinschaft in Jugnaten ihr 25-jähriges Bestehen. Aus Anlaß dieses Gedenktages ist das Programm für die Feier, die nachmittags um 2 Uhr im Saale der Gemeinde beginnt, recht umfangreich und sorgfältig zusammengestellt. Alt und jung werden mitwirken und Mitglieder und Gäste durch Vorträge, Deklamationen und Chorgesänge unterhalten.

Fußballspiel Landhen gegen Bismard. Dieser Tage wurde auf dem Sportplatz in Landhen zwischen den Sportvereinen Landhen und Bismard ein Bezirksspiel ausgetragen. Die erste Fußballmann-

schaft Landhen spielte gegen die erste Mannschaft der Bismarder und siegte mit 3:1, obgleich sich einer ihrer besten Spieler während des Kampfes eine erhebliche Knieverletzung zuzugewogen hatte. In der ersten Halbzeit stand das Spiel 1:1. Im Faustballspiel der Frauen siegte die Bismarder.

Diebstahl eines Fahrrades. In der Nacht zum 12. Oktober wurde bei dem Besitzer Jurkis Ruties in Birken ein Einbruchdiebstahl verübt. Dabei wurde aus einem Hausflur ein Damenfahrrad, Marke „Elita“, das der Tochter des Besitzers, die in Memel tätig ist, gehörte, entwendet. Der Einbrecher hatte die Glasscheibe der Haustür eingedrückt und die Tür von innen aufgemacht. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, vorne rote und hinten schwarze Verzierungen.

Verschiedenes aus Landhen. Das stürmische Unwetter dieser Tage hat in den Obhöfen der Umgebung von Landhen großen Schaden angerichtet. An mehreren ungeschützten Stellen lagen die wertvollen Winterkapseln am Boden. — Noch verheerender als der Sturm sind aber die Langfinger, welche die dunklen Sturmnächte ausnützen und die Gärten besuchen. So wurde in einer der letzten Nächte der Altführer Richter aus Landhen ein großer Teil des besten Obstes von den Bäumen gestohlen.

Kreis Dogegen

Wildgewordener Döhr verlor Obermelter

Gelegentlich der letzten Viehabnahme durch die Viehverwertungsgenossenschaft sollte der Obermelter Bege von Gut Polomnen einen Ochsen zur Verladung nach Dogegen schaffen. Als man das Tier auf der Weide eingefangen hatte und es abtransportierte, wurde es plötzlich fürchterlich und ging nicht weiter. Der Obermelter sah nun den Döhr zwischen den Nasenlöchern, um ihn zum Weitergehen zu zwingen. Der Döhr wurde wild und schlennderte trotz des empfindlichen Griffes den Obermelter ab. Es fiel dabei so unglücklich gegen einen Zaunposten, daß er mit gebrochenem Kiefer bewußlos liegen blieb. Der herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Überführung des Verletzten in das Krankenhaus an.

Vieherladung durch die Viehverwertungsgenossenschaft. Die Viehverwertungsgenossenschaft des Memelgebiets nahm in Dogegen 36 Rinder und 34 Kälber und in Mochischnen 18 Rinder und 18 Kälber, zusammen 49 Rinder und 52 Kälber ab. Die Abnahme geschah zur bestmöglichen Verwertung.

Dohlenplage in Stonischen. Bereits im Frühjahr und im Sommer machte sich in diesem Jahre in Stonischen und der Umgebung eine große Anzahl von Dohlen bemerkbar. Die Dohlen haben die unangenehme Angewohnheit, ihre Nester in den winterlichen außer Betrieb befindlichen Kaminen der Schornsteine der Wohnhäuser zu bauen. In diesem Jahre haben sie das ganz besonders gründlich getan, denn jetzt im Herbst, als man mit dem Heizen der Döfen beginnt, zeigt es sich, daß die Kamine fast überall durch Dohlenester verstopft sind. Nun müssen die Besitzer fast auf allen Wohnhäusern diese Nester in mühsamer Arbeit aus den Schornsteinen entfernen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten dieser Tage der weit über seine Heimatgemeinde hinaus bekannte Malermeister Otto Rudat aus Rucken und seine Ehefrau Emilie, geborene Palkeneyer.

Beide Jubilare haben im 75. Lebensjahre. Ihrer Ehe entsprossen zehn Kinder. Zwei Söhne sind an der Front im Weltkrieg gefallen, eine Tochter ist gestorben. Gelegentlich der Feier hatten sich die Kinder und Enkelkinder mit vielen Gästen im Hause des Jubiläumspaares versammelt. Der Drittgeheilte von Ruden nahm die kirchliche Gedächtnisfeier vor und überreichte dem Paar die Gedächtnisurkunde des Evangelischen Konviktoriums mit Widmungsbogen. Das Direktorium des Memelgebiets ließ dem Paare ebenfalls seine Glückwünsche aussprechen und erfreute es durch ein Geschenk.

Durchgehende Pferde am Hohnert. Beim Dreigen mit dem Gipsdreschfab bei dem Besitzer Dargies in Peteraten brach am Hohnert die Antriebsstange, so daß das Hohnert plötzlich leer ging. Hierdurch wurden die angepannten Pferde wild und gingen anfangs im Trab und schließlich im Galopp auf der Bahn in die Runde. Der Besitzer W., der sich auf dem Hohnert befand und die Pferde trieb, geriet dadurch in Lebensgefahr, denn nur mit äußerster Mühe konnte er sich auf den schwankenden, sich drehenden Brettern festhalten. Sofern er abspringen wollte, mußte er in das Naderwerk des Hohnertes oder unter die Pferde geraten. Im letzten Augenblick gelang es noch, die Pferde zum Stehen zu bringen.

Goldene Hochzeit. Dieser Tage konnte das Ehepaar August Kauskauf aus Rucken das Familienjubiläum der Goldenen Hochzeit feiern. Der Gemann ist 77, seine Gattin 75 Jahre alt. Beide Jubilare erfreuen sich bester Gesundheit und geistiger Frische. Die Ehefrau verrichtet noch immer die häuslichen Arbeiten in ihrer Wirtschaft mit einer seltenen körperlichen Mäßigkeit. Wäge beiden Jubilaren ein noch langer und ruhiger Lebensabend beschiedene sein.

Beschlagnahmtes Diebesgut in Wilkischen. Der Landespolizei gelang es, in Wilkischen einen gewissen W. festzustellen. W. war bei einem Besitzer in Weisklaufen in Stellung gewesen. Nach seinem Dienstausschritt kam er gelegentlich zu seinem früheren Brotherrn und hat, daß man ihm ein Fahrrad borgen möge. Mit dem Fahrrad kam W. nicht wieder. Gleichzeitig hatte er eine Selbstschußwaffe und 10 Lit Vargeld mitgehen lassen. Die Waffe wurde bei W. vorgefunden. Der „tüchtige“ Mann hatte sich sogar neue Munition dazu besorgt. Das Fahrrad hatte er inzwischen an eine dritte Person in Wilkischen weiterverkauft. Es konnte aber trotzdem ebenfalls ermittelt und dem Käufer abgenommen werden. Das beschlagnahmte Diebesgut wurde dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zugeführt.

*

Sonntag, den 18. Oktober, findet in der Kirche in Rattkischen ein Gustav-Adolf-Fest statt. Zu dem um 8 1/2 Uhr beginnenden deutsch-litauischen Festgottesdienst werden Pfarrer Dolgait-Plaschnen und der Drittgeheilte die Festpredigten halten. Verschieden werden die Feierlichkeiten durch das Mitwirken des Kirchen- und Posaunenchores. Nach dem Gottesdienst findet anschließend um 11 Uhr eine Mitgliederversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt.

Standesamtliche Nachrichten

Wittupönen. Aufgeboren: Mechaniker und Besitzer Erich Gruning-Bojehnen mit Bestierochter Lina Feodora Priek-Bojehnen; Kaufmann Ariur Bruno Widmann-List mit Begemeislerwitwe Maria Sobat, geb. Juffelt, Wittupönen. — Geschlossene: Bestierochter Alfred Herbert Wosil-Gulmen-Sarden mit Bestierochter Frieda

Gertrud Tennigkeit-Bojehnen; Bestierochter Walter Sudits-Berlin mit Bestierochter Gertrud Emma Klupel-Bojehnen. — Geboren: eine Tochter; dem Arbeiter Jurkis Litba-Pittupönen; dem Arbeiter Petras Macaitis-Bittgären; dem Arbeiter Jonas Rocins-Gubden. — Gestorben: Magdalena Woywitt-Zonilainen, 7 Jahre.

Wilkisch. Aufgeboren: Arbeiter Franz Lindenau mit Maria Ida Meta Bannat, ohne Beruf, beide in Baltupönen. — Geschlossene: Arbeiter Adolf Karl Feldenberger-Wilkisch mit Martha Matat, ohne Beruf, Zeitgären; Arbeiter Franz Lindenau mit Maria Ida Meta Bannat, beide in Baltupönen. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Petras Klescius-Kallweihen; dem Fischer Gerhard Krause-Wilkisch; dem Grenzpolizeibeamten Vincas Norvaisas-Baltupönen; dem Arbeiter Hermann Krüger-Wilkisch; dem Arbeiter Bronislavas Ambrozaitis-Baltupönen; eine Tochter; dem Arbeiter Georg Kroll-Wilkisch; dem Besitzer Leo Dant-Uhballen; dem Waldbarbeiter Eritas Strelis-Mschurwen; Zwillingstöchter; dem Besitzer Heinrich Sijala-Baltupönen. — Gestorben: Arbeiterwitwe Selene Juchstewitsch-Wilkisch, 49 Jahre; Marie Birute Pavallyte-Uhballen, 18 Tage; Witwe Auguste Braemer-Wilkisch, 84 Jahre.

Laughagen. Aufgeboren: Landwirt Friedrich Viktor Bengnid-Terepsh mit Gutsbestierochter Dora Emma Martha Heims-Abelenen. — Geboren: ein Sohn; dem Kaufmann Kazys Vitinas-Gut Abelenen; dem Briefträger Matas Bajoras-Laughagen; dem Besitzer Friedrich Behrend-Laughagen. — Gestorben: Arbeiterwitwe Erdmunte Kaulots-Grethöhnen, 72 Jahre; Besitzer Georg Bajor-Grethöhnen, 56 Jahre.

Ostpreußen

Von stürzendem Baum getötet

Im Bereich der Försterei Neu-Westfallen bei Wilkischen hat sich ein tödlich verlaufener Unfall ereignet. Beim Fällen von Bäumen stürzte ein Baumstamm so unglücklich auf den Waldbarbeiter Schweizer aus Bismarrien, daß der Betroffene kurz nach dem Unfall verstarb. Der Tote hinterläßt eine kinderreiche Familie.

Schöffengericht Sendeburg

Ein schlauer Betrug. Aus der Untersuchungs- haft wurde der kaum 17 Jahre alte Ernst M. aus Pogegen vorgeführt, der sich wegen dreifacher Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Von dem Kaufmann, bei dem er als Antifeder beschäftigt war, entwendete er den Namensstempel, stellte sich Bestellzettel auf Schuhe, Pullover, eine Mütze, Zigaretten usw. aus und setzte darunter den Stempel. Anstandslos erhielt er in verschiedenen Geschäften die Waren. Vor Gericht war er geständig und wurde zu 16 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungs- haft als ab- gebüßt gelten.

Betrug im Rückfall. Der erheblich vorbestrafte Besitzer Gustav U. aus Wicken hatte an einen Fleischer ein Schwein und ein Kalb „verkauft“, obwohl er die Tiere gar nicht besaß. Er zog sich 20 Lit Handgeld ein, ohne sich weiter um die Angelegenheit zu kümmern. Bald darauf „verkaufte“ er an einen Besitzer fünf Schweine und ließ sich 17 Lit Handgeld geben. Nun kam es heraus, daß U. überhaupt kein Vieh besaß. Vor Gericht bat er um Milde und versprach Besserung. Er wurde wegen Betrug im Rückfall zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Familienstreit vor dem Gericht. Die Familie W. aus Rogailen stand wieder einmal vor Gericht. Die Eltern hatten ihren Sohn, den Besitzer Fritz W., wegen Körperverletzung angeklagt. Er sollte seine Mutter und seine Schwester betrumplungslos geschlagen haben. Der Angeklagte gab an, daß seine Eltern ihn mit allen Mitteln vom Grundstück herunterbringen wollten und daher die Anzeige erstattet hätten. Seine Schuld wurde jedoch erwiesen, und er wurde zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

Marktbericht

n. Coadjuthen, 15. Oktober 1936

Butter	Stk 1,00—1,10	Kartoffeln	Bund 0,30
Eier	Stk 0,08	Apfel	Alter 0,20—0,30
Wetzen	Stk 11,00—12,00	Schweinefl.	Stk 0,80—1,10
Roggen	Stk 7,50—8,00	Rindfleisch	Stk 0,57—0,70
Hafer	Stk 6,50—7,00	Hammelfleisch	Stk 0,60
Gerste	Stk 8,00	Kalbsteck	Stk 0,50—0,80
Kartoffeln	Stk 2,50	Fleisch	Stk 0,50—0,70
Gänse, leb.	Stk 4,00—4,50	Hechte	Stk 0,50
Gänse, geschl.	Stk 0,65—0,70	Hierfische	Stk 0,40—0,50
Enten, leb.	Stk 2,50—2,80	Weißfische	Stk 0,10
Enten, geschl.	Stk 0,55—0,80	Stint, kleine	Stk 0,10
Hühner	Stk 0,30	Ferkel	Paar 14,00—18,00
Hühner	Stk 0,60	Läuterchweine	Stk 22,00—25,00
Keuchel	Stk 0,80—1,20	Schlachtw. Schweine	Stk 0,40—0,50
Zwiebeln	Alter 0,40—0,50		

Sechszellige Gerste

zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote zu richten an die
Kartoffel- u. Getreide-Verwertungs A.-G.
Heydekrug

Stonischen Automobile

30—45 PS von 10'ort zu kaufen gesucht.
H. Uszpelkatis
Mühle Stonischen

Heydekrug Wellensittiche

in grün, blau und weiß zu haben. (4635)
Albert Mikuteit
Heydekrug
Telefon 51.

Kallehnen Melker

Ein tüchtiger Melker
i. 20 Rube u. entlupf. Jungvieh kann sich zum 1. oder 15. Nov. melden bei
Grisekhat Kallehnen
Voll und Vahmitat.
Laughagen, Tel. 20

Coadjuthen Mädchen

Besseres Mädchen
mit guten Kochkenntnissen gesucht
Frau Dr. Feilohmann
Coadjuthen

Stellung-suchenden

sende man einge-reichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück, da verzögerte Rück-sendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Hindenburg Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Der große Diebstahl in der Münze von Jens Z. Kielland

Zwölfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Hansen war nicht so bekannt in London, daß er einen klaren Begriff davon hatte, wo Kolombus seine Straße hatte. Er überleerte einen Augenblick, während das Mädchen vor ihm stand und sich über sein ernstes Gesicht zu amüsieren schien.

Es ist nicht teuer! Die Taxe ist Sechspence — dort steht gerade einer.

Wirklich hielt ganz in ihrer Nähe eine Droschke am Trottoir.

Sind Sie frei? fragte Hansen.

Ja wohl, Sir!

Fahren Sie uns nach der Kolombus-Straße — wie war die Nummer?

— 28.

Ja wohl, Sir.

Während der Fahrt schwabte das junge Mädchen fortwährend mit einer lustigen und angenehmen Stimme. Sie erzählte, sie und ihre alte Mutter wohnten in einem großen Lagerhaus, wo die Mutter eine Art Portierdienste verrichtete und für die Reinhaltung sorgte; — sie selbst verkaufte Blumen auf der Straße, das wäre mühsam, aber ganz einträglich. Sie sah sich einmal vor, Hansen sollte ein Wellensträubchen kaufen, und als er einwilligte, bestellte sie es selber an seinem Rockaufschlag.

Sie waren unterdessen ein langes Stück Weg gefahren, und wenn Hansen aus den Fenstern sah, bemerkte er nichts anderes als finstere, hohe Häuser in engen Straßen, wo es keine Bäden und fast keinen Verkehr gab.

Endlich hielt der Wagen, und sie stiegen aus. Es ist wohl am besten, Sie lassen den Wagen warten. Es dauert vielleicht nicht lange bei der

Mutter oben, und es ist nicht leicht, hier in dieser Gegend einen andern zu bekommen.

Ja, sagte Hansen, angenehm berührt durch diese Fürsorglichkeit und zugleich beruhigt, trotz des düstern Anblicks, den das Haus, vor dem sie hielten, bot.

Es war ganz richtig ein Lagerhaus mit fünf bis sechs Stockwerken und vielen Fenstern, die nach der Straße herausgingen. Aber alle waren mit Eisengittern versehen. Die Tür war ebenfalls eisenschlagen und knarzte abseulisch, als sie geöffnet wurde.

Wittel rief das Mädchen und hielt die Tür für ihn offen.

Hansen hatte seinen Revolver in der Rocktasche und trug ein solides Messer bei sich — aber im letzten Augenblick kamen ihm Bedenken.

Sagen Sie mir, sagte er zu dem Aufseher und führte ihn ein wenig abseits, was ist das für ein Haus?

Ein Lagerhaus, Sir, soviel ich sehen kann, sagte der Aufseher, das Gebäude mullernd.

Sind Sie hier bekannt?

Vin nie hier gewesen, Sir.

Gut — warten Sie hier auf mich. Und wenn ich in einer halben Stunde noch nicht wieder da bin, so fahren Sie nach der nächsten Polizeiwache und melden, was Sie gesehen haben. Ich bin in einer ersten Angeldienst unterwegs.

Verteufel! sagte der Aufseher und nickte.

Hansen schritt durch die Tür, die hinter ihnen offen blieb.

Er mußten sich nicht daran stoßen, daß es so dunkel hier ist, sagte das Mädchen munter. Mutter und ich wohnen ganz allein im Haus, und da setzen Fremde am Abend hierherkommen, so haben wir kein Licht auf der Treppe. Fassen Sie mich bei der Hand, ich werde vorangehen.

Rauskam und vorsichtig hina es die dunkelste Treppe hinauf. Hansen zählte drei Abfälle. Endlich haben sie einen Kamin.

Jetzt sind wir da. Mutter hat heute sogar eine Lampe spendiert, es ist Licht auf dem Gang.

Sie kamen in einen kleinen Vorraum, in dem sich nichts befand als eine Lampe auf einem Dolstisch. Das Mädchen öffnete eine Tür und bat ihn einzutreten.

Das Zimmer, in das er trat, sah auch nicht fonderlich bewohnt aus. Es machte am Besten den Eindruck, als sei es eine Kumpelkammer oder zur Not eine Art Kontor.

Ein paar hohe Schreibpulte, ein Schrank, ein paar Stühle und ein Tisch in der Nähe des Fensters war alles, was darin war, und das ganze Möbement sah abgemüht aus.

Am Tisch saß eine alte Frau mit gebeugtem Rücken und strickte. Sie hatte ein Tuch um den Kopf, und die langen braunen Hände strickten so fleißig, daß die Nadeln klirren. Vor dem Fenster hing ein roter Vorhang, der einzige freundliche Anblick in der ganzen Stube, und auf dem Tisch brannte eine Lampe ohne Schirm.

Hier komme ich mit dem Herrn, Mutter, der mit dir reden wollte! rief das Mädchen immer gleich munter.

Hat er uns die fünf Pfund bezahlt? fragte die Alte ohne aufzublicken mit heiserer Stimme.

Nein, noch nicht.

Erst das Geld! sagte die Alte. Hansen sah sich um. Weder das Haus, noch die Stimme des alten Weibes kamen ihm gehener vor, aber nachdem er sich vergewissert hatte, daß weder im Vorraum noch in der Stube jemand anders war als er und die beiden Frauen, schloß er seine weitere Unruhe. Er entnahm seiner Brusttasche eine Fünftpfundnote und gab sie dem Mädchen.

Laufend Dank, Sir! sagte sie und knixte.

Kommen Sie her, wenn's gefällig ist, knurrte die Alte, und lesen Sie dies.

Sie suchte in ihrem Kleide und zog ein Papier hervor, das sie Hansen reichte.

Er trat näher, nahm das Papier und hielt es dicht an die Nase, um besser zu sehen.

Da erhob sich plötzlich das alte gebeugte Weib und wuchs zu Riesengröße, und unter dem Tuch erkannte Hansen zu seinem Schrecken Deans fürchterliches Antlitz.

Mit einem Wutschrei stürzte Deans sich auf seinen Feind, hob ihn vom Boden auf wie einen Sack und schlennderte ihn gegen die rote Gardine, die nicht ein Fenster, sondern eine offene Luke in der Mauer verdeckte.

Der Angriff war so blitzschnell gekommen, so wild und überwältigend, daß Hansen nicht Zeit hatte ein Glied zu rühren, bevor er merkte, daß er in reißender Fahrt durch einen leeren, dunklen Raum in die Tiefe stürzte.

Dann verlor er das Bewußtsein.

IX.
Welche Zeit es wohl sein mag? dachte Hansen, als er erwachte. Er wollte seine Hand nach den Streichhölzern, die auf dem Nachttisch standen, ausstrecken, fiel aber gleichzeitig einen Schmerzensschrei aus.

Sein ganzer linker Arm brannte bei der kleinsten Bewegung wie Feuer. Er tastete mit dem rechten vorsichtig im Dunkel umher und fand, daß er keineswegs in seinem Bett lag, sondern auf etwas Weichem und Feuchtem, das unbeschreiblich nach faulem Obst und verschimmeltem Stroh und noch etlichen andern Dingen roch, und seine Ueberraschung wich einem eisigen Schrecken, als er sich erinnerte, was geschehen war.

Es dauerte indessen nicht lange, ehe der erste Schreden von der Freude, mit dem Leben davon gekommen zu sein, abgelöst wurde, und mit gewohnter Kaltblütigkeit suchte er sich über die Situation Klar zu werden.

Er tastete mit der gesunden Hand umher und hatte bald festgestellt, wie es mit ihm stand.

Die linke Schulter war vermutlich gebrochen, jedenfalls war der Arm aus dem Gelenk und außer dem an zwei Stellen gebrochen, daselbe war der Fall mit den drei mittleren Fingern der linken Hand.

(Fortsetzung folgt)

ebnet die aufgeworfene Erde über den stehengebliebenen Reizen mit dem Rechen ein. Bei ganz starkem Frost tut außerdem noch verrotteter Mist über den stehengebliebenen Möhren und Karotten gute Dienste. Wir haben diese Möhren stets bis Mitte April — in kühleren Jahren sogar bis Ende April — aus der Erde holen können. Sie behalten ihren saftigen Geschmack wie im Herbst bei. An kühlen, dunklen und luftigen Orten können sie sogar wochenlang danach aufgehoben werden.

Die Kaninchenzucht im Herbst

Der Herbst ist gekommen und die Zuchtzeit neigt sich dem Ende entgegen. Ein paar sonnige und warme Oktobertage verlocken manchen nicht erfahrenen Kaninchenhalter, eine hitzige Häsfin decken zu lassen. Wer aber in die Zukunft schaut, muß sich sagen: Die armen Jungen kommen in den meist nassen und nebligen Novembertagen zur Welt, wenn sie Licht und Wärme am nötigsten haben. Auch schönes, zartes Grünfutter fehlt dann den heranwachsenden Jungen. Eine alte Kaninchenzüchterregel lautet: „Die Jungen müssen in die zunehmende Sonne hineinwachsen.“ Trotzdem kommt es aber manchmal vor, daß eine Häsfin Gefahr läuft, fett zu werden, oder daß eine Junghäsfin gerade zuchtreif ist. In solchen Fällen läßt man am besten Ende November decken, damit die Jungen um Weihnachten herum auf die Welt kommen, in das zunehmende Licht hineinwachsen und schließlich das erste, saftige Grünfutter im März genießen können.

Im Herbst muß genau geprüft werden, was mit den einzelnen Kaninchen geschehen soll. Zur Zucht darf nur das behalten werden, was sich auch wirklich bewährt hat. Mittelstarke Würfe mit kräftigen, aber nicht übermäßig starken Jungen und leichten Geburten, das ist es, was wir von einer guten Häsfin verlangen müssen. Die Jungen sollen mindestens acht Wochen lang saugen können, schließlich darf auch kein Junges schwach sein oder gar verenden. Solche Häsinnen sind unbedingt von der Zucht auszuschließen und zu mästen.

Ein guter Kammler oder eine gute Häsfin kann ohne Bedenken sechs Jahre lang zur Zucht benützt werden. Gerade die älteren Zuchttiere sind in der Regel die zuverlässigsten. Jedenfalls ist es ein Unfug und vollständig unwirtschaftlich, ein- bis zweijährige, gute Zuchthäsinnen oder Kammler zu schlachten, in dem Glauben, die Kaninchen seien schon zu alt zur Weiterzucht. Von den Junatieren eignen sich zur Zucht die von März bis Mai geborenen am besten und außerdem diejenigen, deren Vorfahren schon gute Zuchthäsinnen waren. Die zum Schlachten bestimmten Kaninchen müssen etwa vier bis fünf Wochen zur Mast aufgefüttert werden. Abends reicht man zweckmäßigerweise aus Heu und Sommergetreidestroh, morgens erhalten die Masttiere Getreideschrot, das mit heikem Wasser anaerührt ist, gekochte Kartoffeln und Rüben (am besten Mohrrüben), ferner etwas Futterfalk und Oelfuchen. Vor allem ist es wichtig, den Masttieren Abwechslung im Futter zu geben, damit die Kraft erhalten bleibt.

Auch der Pflege des Felles muß künftige Beachtung geschenkt werden. Wir haben die Kaninchen dreimal wöchentlich mit einer harten Bürste durchabürstet und dadurch den Haarwuchs wesentlich gefördert. Zuerst mästeten wir die ältesten Junatiere, dann die auszumerkenden Zuchttiere und schließlich die Junatiere aus den späteren Würfen. Auf diese Weise hatten wir bis fast ins Frühjahr jede Woche zwei Kaninchenbraten. Jedes Fell muß gut aufgespannt werden und darf auf keinen Fall mit Stroh ausgestopft sein, wie man das leider noch so oft sieht.

Mäßig gewordenes Grünfutter und auch Löwenzahn, der im Herbst schädliche Bitterstoffe in großen Mengen enthält, sind als Kaninchenfutter gänzlich ungeeignet. Trotzdem soll der Ueberzuga vom Grünfutter zur Heufütterung allmählich vor sich gehen. Anstelle des Grünfutters treten nach und nach immer mehr Rüben und auch die Heumengen sind langsam steigend zu verfüttern. Der Stallfrage muß im Herbst besondere Beachtung geschenkt werden. Solange im Herbst die Tage noch schön und warm sind, muß ein gewissenhafter Züchter die notwendigen Ausbesserungen am Kaninchenstall vornehmen. Die Ställe sollen immer so sauber und in gutem Zustand sein, daß Nässe und Qualm im Stall den Kaninchen völlig unbekannt sind. Gegen trockene Kälte sind die Kaninchen weniger empfindlich.

Sind Ihre Kühe ballast- und nährstoffhalt?

Bei der Fütterung unserer Haustiere wird noch viel zu wenig die Bedeutung des Futteraufnahmevermögens der Tiere beachtet. Eine große Rolle spielt dabei die Geräumigkeit der Verdauungsorgane, die durch züchterische Maßnahmen sowie durch zweckmäßige Gestaltung der Aufzucht verbessert werden kann. Bestimmend für die von unseren Haustieren aufzunehmende Futtermenge ist nicht der Gehalt an Trockensubstanz, wie vielfach angenommen wird, sondern die Gesamtmenge der unverdaulichen Nährstoffe, also der Ballastgehalt. Eine Kuh kann z. B. nach Feststellungen von Geheimerat Lehmann-Göttingen im Durchschnitt 4300 Gramm Ballast bewältigen. Wenn diese Ballastmenge aufgenommen ist, dann ist auch der Verdauungsanal gefüllt, eine weitere

Futteraufnahme ist unmöglich. Die Aufgabe einer richtigen Fütterung ist es nun, wie Tierzuchtbeamter Dr. Witt-Berkow in Nr. 38 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht“ ausführt, daß die Tiere zur gleichen Zeit sowohl ballast- als auch nährstoffhalt sind.

Wenn zu einer bestimmten Futtermenge, die bereits die Ballastfüllung herbeiführt, eine Zulage, z. B. Kraftfutter, verabfolgt wird, dann muß das Tier entweder diese Zulage übrilassen, oder dafür auf die Aufnahme eines Teiles des Grundfutters verzichten. Diese Tatsache wird bei vielen Futtervorschlügen und Futterberechnungen nicht genügend beachtet. Man muß solchen Berechnungen unbedingt das zuzunehmende, was die Tiere wirklich fressen und nicht das, was man ihnen verabreicht. Auch das Kraftfutter enthält Ballaststoffe, so daß es nicht richtig ist, den Nährstoffgehalt eines Grundfutters für alle Tiere als verzehrt in Rechnung zu stellen und je nach Leistung für jeden Liter Milch eine bestimmte Kraftfuttermenge zuzulegen; es fehlen dem Tier dann die im nicht aufgefressenen Futter enthaltenen Nährstoffmengen. Bei Stroh oder Spreu ist diese Einbuße an Nährstoffen natürlich nicht groß, anders ist die Sachlage aber schon, wenn höher verdauliche Futtermittel zurückgelassen werden müssen. So spielt z. B. bei der Milchviehfütterung die Kleie eine große Rolle: ihr Ballastgehalt beträgt 269 Gramm, der Eiweißgehalt 91 Gramm und der Stärkewert 426 Gramm. Für jedes Kilogramm Kleie läßt die Kuh aber von dem Grundfutter etwas zurück, und zwar eine Menge, in der die 269 Gramm Ballast enthalten sind. Beim Stroh mit 404 Gramm Ballast würden z. B. 666 Gramm mit 7 Gramm Eiweiß und 125 Gramm Stärkewerten unverzehrt bleiben, so daß in Wirklichkeit durch 1 Kilogramm Kleie nur 91—7—84 Gramm Eiweiß und 426—125—301 Gramm Stärkewert zuzuführen werden. Dr. Witt bezeichnet diesen tatsächlich aufgenommenen Nährstoffgehalt von 84 bzw. 301 Gramm als Verdrängungswert. Ob sich dieser Begriff in der Fütterungslehre einführen wird, interessiert in diesem Zusammenhang nicht. Wichtig ist dagegen die Tatsache, daß um so mehr Grundfutter verdrängt wird, je höher der Ballastgehalt der Kraftfuttermittel ist. Mit steigenden Kraftfuttermengen verringert sich also die Aufnahme von Grundfuttermitteln, bei einer Kraftfuttermenge wird der Nährstoffgehalt der Gesamtration nicht um den Nährstoffgehalt an sich, sondern nur um den sogenannten Verdrängungswert dieses Kraftfutters erhöht!

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Gewährsmängel des Pferdes. (D. K. i. S.) Welche Fehler fallen unter die sogenannten Gewährsmängel?

Antwort: Unter Gewährsmängel des Pferdes versteht man periodische Augenentzündungen, das Rehtkopfspeifen, die Dämpfigkeit, das Koppen, den Kok und den Dummkoller.

Unkraut im Schweineauslauf. (B. S. i. A.) In meinem Schweineauslauf sind Pflanzen mit erbsengroßen, schwarzen Beeren. Um was handelt es sich?

Antwort: Wahrscheinlich ist es der äußerst giftige „Nachtshatten“, dessen Beeren wegen ihres widerlichen Geschmacks von den Schweinen jedoch nicht gefressen werden. Wir raten Ihnen aber trotzdem zur Vertilgung dieses Unkrautes.

Märkte im Oktober

22. Oktober: Vieh- und Ziegenmarkt in Ruz
23. Oktober: Pferde- und Viehmarkt in Grottingen.

Gerichtstage im Oktober

am 17. Oktober in Paletten, Gasthaus Scheffler
am 22. Oktober in Willtschen, Gasthaus Asbach
am 23. Oktober in Rinten bei Ahrens & Schulz
am 30. und 31. Oktober in Pogegen, Kreisshaus.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Milchfleisch		Schweinefleisch		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	
Coobluthen (15./10.)	7,50—8,00	11,00—12,00	8,00	1,50—7,00	2,50	1,00—1,10	8	0,50—0,70	0,80—1,00										
Sendebrun (13./10.)	8,25	—	9,00—10,00	7,50—8,00	2,50	1,00—1,30	9—10	0,45—0,55	0,55—0,80										
Memel (10./10.)	8,50	—	8,50	8,00	2,70	1,20—1,40	—	0,60—1,00	0,80—1,00										
Pogegen (10./10.)	7,50—8,00	11,00	8,50—9,00	7,00—7,50	2,50	1,15—1,30	9—10	0,50—0,60	0,70—0,90										
Prökuls (14./10.)	8,00	12,00	8,50	8,00	3,00	1,00—1,20	10—11	0,60—0,80	0,70—1,00										



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 40

Memel, den 17. Oktober 1936

88. Jahrgang

Der Konkurrenzkampf auf dem Acker

DLK. Überall in der Natur beobachten wir den Kampf um das Dasein. Bei den Pflanzen wirkt sich dieser in dem Kampf um den Platz aus. Diejenigen Pflanzen, die ihren Platz zu behaupten und andere Mitbewerber davon fernzuhalten oder zu verdrängen fähig sind, bleiben Sieger. Auf diese Weise hat sich ja auch allmählich die heutige Zusammensetzung der natürlichen Pflanzenbestände herausgebildet. Makarebend für den Sieg im Konkurrenzkampf ist die Konkurrenzstärke einer Pflanze, also die Ueberlegenheit über andere Mitbewerber um den Platz. Diese Konkurrenzstärke oder Schwäche ist zwar ein erblicher, also einer Pflanzenart eigentümlicher, aber auch ein von Klima und Boden abhängiger Faktor. In einem Standort ist die gleiche Pflanzenart ihrer Mitbewerberin überlegen, an einem anderen unterlegen.

Auf dem Kulturland, im Ackerbau, findet ebenfalls ein solcher Kampf statt, hier ist es der Kampf zwischen Kulturpflanzen und Unkräutern. Wer ist der Ueberlegene? Die Kulturpflanzen oder die Unkräuter?

Etwa ein Drittel der Ackerunkräuter sind einheimische Gewächse und schon deshalb als bodenständige unseren eingeführten Kulturpflanzen überlegen. Die meisten Ackerunkräuter sind aber aus der Urheimat der Getreidepflanzen allmählich zu uns gekommen. Gerade diese Einwohner zeigen sich schon dadurch, daß sie die Grenzen ihrer ursprünglichen Heimat zu überschreiten und sich — meist in großen Massen auftretend — über die ganze Erde, wo überhaupt Ackerbau betrieben wird, auszubreiten vermöchten, als in Bezug auf Boden und Klima wenig anspruchsvoller und darum sehr konkurrenzstarke Gewächse.

Alle Ackerunkräuter sind genau wie das Getreide an das von Konkurrenten gereinigte Ackerfeld gebunden und außerhalb desselben nicht existenzfähig. Dadurch sind die Ackerunkräuter gewissermaßen „unfreiwillig kultivierte Pflanzen“ geworden. Sie haben sich als solche den Lebensbedingungen des Ackers und dem Zusammenleben mit den Kulturpflanzen einermäßen angepaßt, sie genießen also auch teilweise die Vorteile, die der Mensch für seine Kulturpflanzen durch Bodenbearbeitung, Pflege und Düngung schafft. Durch ihren hohen Wasser- und Nährstoffverbrauch, durch Beanspruchung von Licht und Standortraum schmälern sie allein schon durch ihre Gegenwart den Kulturpflanzen die Lebensbedingungen.

Die Unkräuter erweisen sich aber gegenüber den Kulturpflanzen in mancher Hinsicht als konkurrenzstärkere Gewächse. Sie sind anspruchsloser, widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse, schnellwüchsiger, oft frühreifender und mehr Samen erzeugend und diesen leichter ausstreuend als jene. Die Kulturpflanzen sind auch nicht aus eigener Kraft bei uns eingewandert, sondern mühsam und vorsichtig eingeführt, sie werden bei uns geacht und gepflegt. Ferner sind sie meist einseitig auf bestimmte Leistungen gezüchtete Pflanzen, die schon dadurch konkurrenzschwächer sind als die robusteren Unkräuter.

Auf unseren Feldern versuchen wir für unsere Kulturpflanzen die Konkurrenz dadurch auszuschalten, daß wir ihnen einmal schon von vornherein durch den Anbau in reinen Beständen das Uebergewicht der größeren Masse geben und weiter dadurch, daß wir die Unkräuter möglichst fernhalten und vernichten. Dennoch ist es nicht möglich, die Unkräuter ein und für allemal auszuschließen, weil sie sich im Laufe der Jahrhunderte, die der Mensch Ackerbau treibt, den Lebensbedingungen der Kulturpflanzen immer mehr angepaßt haben. Deshalb muß der Mensch in diesem Konkurrenzkampf auf dem Acker mit seinen Schutz- und Kampfmaßnahmen einreihen, da ohne diese seine Kulturpflanzen der größeren Konkurrenz der Unkräuter unterliegen würden. Es geschieht dies auf verschiedene Weise.

Zunächst wird einmal vorbeugend dafür gesorgt, daß schon von vornherein der Platz für die Kulturpflanzen möglichst frei gehalten wird, indem man die Zufuhr von Samen, Wurzeln und Ausläuferstücken der Unkräuter — sei es vom Hof oder von der nächsten Umaebung des Ackers, sei es auf dem Wege über das Saatgut — verhindert. Die Maßnahmen der Bodenkultur im Herbst und Frühjahr dienen zu gleichzeitiger planvoller Bekämpfung und Unterdrückung der Unkräuter, damit diese vor dem Auslaufen der Saat vernichtet werden und gar nicht erst

den Platz besetzen können. Da die Hackfrüchte infolge ihrer schnellen und ausgiebigen Bodenbesättigung dem Unkraut bald überlegen sind, kann durch eine planmäßige Abwechslung im Anbau von Hack- und Hackfrüchten viel zur Unterdrückung der Unkräuter getan werden.

Die Ueberlegenheit der Unkräuter in der Konkurrenzstärke gegenüber den Kulturpflanzen besteht also hauptsächlich nur in der ersten Zeit des Wachstums. Sind die Pflanzenbestände erst einmal genügend dicht und kräftig geworden, dann wachsen sie den Unkräutern nicht nur aus den Rähnen, sondern verhindern sogar deren weitere Entwicklung, da diese keine Beschattung vertragen.

Schnell und kräftig heranwachsen können die Kulturpflanzen aber nur, wenn sie ausreichend und richtig ernährt sind. Sie nützen eine kräftige Düngung besser als die Unkräuter aus! Alles, was unsere Pflanzen kräftig wachsen läßt, stärkt also auch unmittelbar ihre Konkurrenzkraft! Damit ist eine rationelle Düngung das beste und natürlichste Mittel im Kampf gegen die Unkräuter. In den Handelsdüngern hat der Bauer ein solches Hilfsmittel und unter diesen kommt wieder dem Nährstoff Stickstoff, der ja am meisten grüne Masse erzeugt und zu raschem Schluß der Pflanzenbestände führt, eine ganz besondere Bedeutung zu. Es können die Kulturpflanzen zu schnellerem Wachstum als die Unkräuter gebracht werden, so daß diese ihren ursprünglichen Vorsprung bald einbüßen.

Schließlich hat die Forderung dem Menschen auch noch chemische Mittel in die Hand gegeben, mit denen er die Unkräuter unmittelbar bekämpfen kann. Es gibt solche mit gleichzeitiger Düngender Wirkung wie den Kaliumstickstoff und den Hederich-Rainit, sowie andere, die nur eine unrautvernichtende Wirkung ausüben. Zur richtigen und sicheren Anwendung dieser Mittel ist genaue Kenntnis der Lebensbedingungen der betreffenden Pflanzen notwendig, also strenge Einhaltung der Vorschriften geboten. Diese Mittel kommen aber erst dann in Betracht, wenn alle anderen Maßnahmen nicht zum Erfolge geführt haben.

Stickstoffdüngung des Wintergetreides

Unter welchen Verhältnissen ist es zweckmäßig, dem Wintergetreide die ganze Stickstoffdüngung bereits im Herbst mitzugeben?

Gerade bezüglich der Düngung der Winterung bestehen vielfach bei den Landwirten noch Zweifel, vor allem über die Frage: „Kann oder soll ich meinem Wintergetreide neben Phosphorsäure und Kali auch den Stickstoff in ganzer Menge bereits im Herbst mitgeben und wie wird sich dies im Ertrag auswirken?“ Beide Fragen werden sich zwar nicht generell beantworten lassen, aber es soll doch versucht werden, in nachstehendem etwas mehr Klarheit hierüber zu bringen. Zuerst einmal eine Zusammenstellung der zeitlichen Nährstoffaufnahme der Winterung (entnommen aus dem Journal für Landwirtschaft).

Es wurden in den angegebenen Hauptzeitpunkten des Pflanzenwachstums aufgenommen in % der Nährstoffgesamtmenge:

	I. Wintergerste			II. Winterroggen			III. Winterweizen		
	N	P ₂ O ₅	K ₂ O	N	P ₂ O ₅	K ₂ O	N	P ₂ O ₅	K ₂ O
bis zum Schossen	38	20	50	50	35	65	70	65	75
bis Ende der Blüte	32	55	50	30	45	25	25	33	25
bis zur Reife	30	25	—	20	20	10	5	2	—
	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Bei Betrachtung dieser Aufstellung zeigt sich, wie verschie-

den sich die drei Wintergetreidearten in Bezug auf die zeitliche Aufnahme der drei Hauptpflanzenährstoffe verhalten. Uns interessiert bei dieser Aufstellung in erster Linie die Stickstoffaufnahme bis zum Schossen. Leider finden sich in der Literatur keine Angaben (mit Ausnahme des Roggens), wieviel von den Nährstoffen von der Saat bis zur Winterruhe aufgenommen wird. Man kann aber bestimmt annehmen, daß diese Mengen schwanken, je nachdem wir einen günstigen lauen Herbst oder zeitigen Eintritt des Winters haben. Die Wintergerste wird im Herbst die meisten Nährstoffe aufzunehmen versuchen, ebenso wird auch der Roggen bei günstiger Witterung eine beträchtliche Entwicklung und Nährstoffaufnahme haben. Der Winterweizen wird den aröheren Teil seiner Nährstoffe im zeitigen Frühjahr aufnehmen.

Die Erträge des Wintergetreides aber werden bestimmt von dessen Herbstentwicklung beeinflusst. Das beste Beispiel haben wir am Salzmünder Standard-Weizen, der die besten Erträge liefert, wenn er schon in dem ersten Drittel des Oktobers bestellt wird, trotzdem der Weizen die Hauptnährstoffaufnahme erst im zeitigen Frühjahr hat. Es hängt dies damit zusammen, daß die Aufnahme von Bodennährstoffen in der ersten Jugendentwicklung dem eigentlichen Wachstum weit voraussetzt. Die Stoffe werden in organischen Verbindungen aufgespeichert und erst später wieder umgelagert. Die Anlage der Aehre erfolgt schon während der Bestäubung, somit ist die Ernährung der Pflanze in diesem Entwicklungsstadium ausschlaggebend für die spätere Aehrenbildung.

Es ist also nach diesen Betrachtungen bestimmt anzunehmen, daß die Stickstoffdüngung im Herbst auf die Entwicklung der Pflanze günstig wirkt.

Nun zur Frage, auf welchen Böden es möglich ist, neben Kali und Phosphorsäure auch den Stickstoff in ganzer Menge mitzugeben. Eine Antwort auf diese Frage finden wir in den Untersuchungen von Prof. Schneidewind in den Jahren 1909 bis 1922 (Zeitschrift für Pflanzenernährung und Düngung 1924, Heft 3, Seite 98). Hiernach betragen die auf 1 Hektar durch 30 Kilogramm Reinstickstoff erzeugten durchschnittlichen Mehrernten:

1. bei Winterroggen:

Boden und Jahre	Schwefel-		Ammoniak	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Tonboden 1908—11	4,76	100	1,46	31
humoser Lößlehm 1908—1922	7,97	100	5,57	70
lehmiiger Sand	4,03	100	3,96	97
Sandboden 1905—11	2,26	100	4,99	220

2. bei Winterweizen:

Düngung	feucht 1882		trocken 1887	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Salpeter, kleine Gabe	29,34	100	36,30	123
Ammoniak, kleine Gabe	31,68	100	26,83	82
Salpeter, hohe Gabe	32,24	100	39,46	122
Ammoniak, hohe Gabe	39,23	100	32,90	83

Man kann daher ruhig laagen, daß überall da, wo der Boden tatsächlich eine Herbst-Stickstoffgabe in ganzer Menge zuläßt, man diesen Vorteil ruhig und unbedenklich ausnützen soll. Eine Auswaschungsgefahr bei Ammoniak besteht bei allen besseren und schwereren Böden nicht; umgekehrt wird man desto vorsichtiger bei der Bemessung der Herbst-Stickstoffgabe sein, je leichter die Böden werden.

Zur Winteraufstellung des Rindvieches

Neben der Arbeit für die Herbstbestellung und der Bergung der Hackfruchtente darf man eine wichtige Maßnahme nicht vergessen, nämlich dem von der Weide heimkehrenden Vieh den St a 11, der ihm für lange Monate Schutz und Unterkunft bieten soll, einwandfrei herzurichten. Fenster und Türen sind auf ihre Dichtigkeit nachzugehen, zerbrochene Scheiben zu ersetzen, Krippen, Futtergänge und Ketten sind auf ihren gebrauchsfähigen Zustand hin zu überprüfen. Dann fest man mit einem scharfen Besen Schmutz, Spinnweben und sonstige

Staubfänger von den Wänden. Anschließend werden Decke und Wände mit einer Kalkspritze (Tünchmaschine), die ein besonders feines Einsprühen in die kleinen Ritzen ermöglicht, mit Kalkmilch gemischt. Es empfiehlt sich ein zweimaliger Anstrich, zuerst mit einer dünneren und deshalb besser eindringenden, dann mit einer dickeren, bedeckenden Lösung. Wenigstens der ersten Lösung sollte man Lysol, Kreolin, Montanin oder Kohlenchloramin Henden zur Keimtötung beigeben. Dem zweiten Anstrich füge man etwas Alaun hinzu, der die Ritzen vertreibt. Eisenteile werden mit einer Stahlbürste von Rost und Schmutz gereinigt, sie erhalten als Rostschutz einen Anstrich von Magermilch (nicht in Wasser!) gelöstem Zement. Hierauf läßt man die Stallungen 24 Stunden hindurch lüften und hat somit alles getan, um dem Vieh eine saubere, einwandfreie Unterkunft bereitzustellen.

Binden des Strohes beim Dreschen

In vielen landwirtschaftlichen Betrieben und ganz besonders in Kleinbetrieben ist oftmals beim Dreschen ein Mangel an Arbeitskräften vorhanden. An eine größere Dreschmaschine mit Reinigung kann man vorteilhaft einen Selbstbinder anschließen. Diese Möglichkeit besteht jedoch nicht bei den kleinen, einfachen Breitdreschern. Hier kann man aber durch eine entsprechende Vorrichtung das Abnehmen und Binden zusammen erledigen, womit man ein bis zwei Personen erspart.

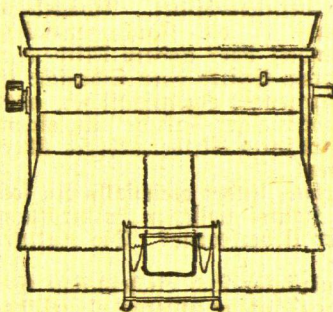


Abb. 1 veranschaulicht eine solche Bindevorrichtung. Vorn am Strohablauf werden zwei Holzstäbe senkrecht angebracht. Zwecks Aufnahme des Bindfadens müssen sie am oberen Ende je einen Einschnitt haben. Auf dem Strohablauf befindet sich ein aabelförmig gebogener Draht von etwa 8 mm Stärke, die beiden Enden sind zu Haken umgebogen worden. Zwei lange Spiralfedern oder Gummibänder

verbinden diese Vorrichtung mit der Dreschmaschine.

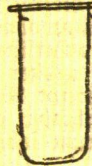


Abb. 2 zeigt das Band zum Binden und ein mittels dieser Vorrichtung gebundenes Strohbündel. Das Band besteht aus einem etwa 40 bis 50 Zentimeter langen Stab, an dessen Enden je ein Bindegarn gebunden ist. Man kann dazu gebrauchtes Bindegarn verwenden; ein solches Band kann man nach einmaligem Anfertigen immer wieder verwenden.

Mit dieser Vorrichtung wird in folgender Weise gearbeitet: ein Band wird aufgelegt, d. h. man legt das Garn in die Einschnitte der beiden senkrechten Hölzer und den Holzstab in die Haken der Gabel. Sobald sich genügend Stroh über dem Band angesammelt hat, wird der Stab mit beiden Händen erfaßt, um das Stroh gelegt und zwischen den Hölzern hindurch gezogen. Durch eine kleine Aufwärtsbewegung rutscht das Garn aus den Einschnitten und legt sich fest um den Stab. Das Strohbündel wird zur Seite gelegt. Inzwischen hat sich schon wieder Stroh auf dem Ablauf angesammelt: Ein neues Band wird aufgelegt. Diesmal zieht man die Gabel nach vorn und legt den Stab in die Haken. Das Band wird dann selbsttätig unter das Stroh gezogen.

Von dem einwandfreien Arbeiten der Dreschmaschine hängt weitgehend die Güte des Reindruckes ab, ganz abgesehen von der sonst eintretenden Arbeitszeitvermehrung. Man achte daher stets auf den reibungslosen Verlauf des Dreschens, um Beschädigungen des Dreschschaks zu vermeiden. Eine der größten Störungsquellen ist das sogenannte W i k e l n der Trommel. Dies kann verschiedene Ursachen haben, hauptsächlich ist es auf falsches Einlegen der Garben zurückzuführen. Diese sollen immer gleichmäßig und nicht zu dicht in die Maschine gelangen. Auch kann die zu niedrige Trommelzahl Ursache des „Wideln“ sein; hier ist Abhilfe zu schaffen durch ein stärkeres Anziehen des Hauptriemens. Wenn z. B. das Korbbaltesblech zu hoch steht, kann es zu einem Trommelwideln kommen, weil das Stroh keinen glatten Ablauf hat; hier hilft nur das Niedrigerstellen des Bleches. Auch kann die Aufhängeklappe an der Trommel zu tief stehen, was eine Staunung des Strohes hervorruft. Ebenso ist das zu langsame Arbeiten des Schüttlers ein Grund zu Betriebsstörungen, was leicht durch das Nachspannen des dazugehörigen Riemens behoben werden kann. Manchmal reicht auch der W id e l s b r e t t genannte Abschlagriegel nicht genau passend an die Trommel heran, die Trommel „widelt“ dann infolge der vom Wind mitgerissenen Halme; eine Erneuerung des Riegels schafft dabei rasche Abhilfe. Endlich kann das W id e l n auch durch das Hängenbleiben von Stroh an einer beschädigten Schlauleiste hervorgerufen werden, diese ist sofort mittels einer Feile zu glätten.

Zuchtstationen im Memelgebiet

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Das nachstehende Verzeichnis gibt die Zuchtstationen und Besitzer an, bei denen männliche Zuchtstiere aufgestellt sind. Bei Genossenschaften ist immer der Halter des betreffenden Zuchtstieres angegeben. Bei Stationen steht das männliche Zuchtstier stets am Wohnort seines Besitzers. Bei Zuchtstationen sind die Namen der Zuchtstationen angegeben. Bei Zuchtstationen sind die Namen der Zuchtstationen angegeben. Bei Zuchtstationen sind die Namen der Zuchtstationen angegeben.

Im Memelgebiet sind von der Landwirtschaftskammer folgende Zuchtstationen eingerichtet bzw. werden von ihr empfohlen:

Kreis Memel

A. Bullen: I. Zuchtstationen: 1. Buttken: Zuchtstation Klingbeil-Buttken, Bulle „Larus“, Züchter: Zahn-Kumpfschken. 2. Bundeln: Zuchtstation Bundeln-Bundeln, Bulle „Agel“, Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 3. Darauken: Zuchtstation F. Mabeit-Grabben, Bulle „Victor“, Züchter: Conrad-Althof. 4. Birngallen-Nag: Zuchtstation Knobbe-Bindenhof, Bulle „Luz“, Züchter: Franz-Bantischken. 5. Pfliden: Zuchtstation Oglisbe-Graumen, Bulle „Santap“, Züchter: Hundsdörfer-Coralisfchen. II. Bullenstationen: 1. Bartat-Isaaghen: Bulle „Pikolo“, Züchter: Kapust-Migken. 2. Rogaischus-Schwentwofarren: Bulle „Oto“, Züchter: Silberliebken. 3. Peterreit-Schillgallen: Bulle „Friedr“, Züchter: Gubba-Abel. 4. Gähöfen: B. Zuchtstationen: 1. Voehhardt-Kunten-Görge: Züchter: Hensing-Raueningken. 2. Strangulies-Margen: Züchter: Schimlat-Heydebruch. 3. J. Mabeit-Grabben: Züchter: Schimlat-Heydebruch. C. Zuchtstationen: 1. Duntins-Wirkuten: Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 2. Pöles-Pofingen: Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 3. Pauvers-Gröben: Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 4. Raska-Grabben: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Kreis Hevdebrag

A. Bullen: I. Zuchtstationen: 1. Wausden: Zuchtstation Simmat-Wausden, Bulle „Väger“, Züchter: Weinert-Schnellen. 2. Kinten: Zuchtstation Purwins-Kinten, Bulle „Jensor“, Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 3. Veitgären: Zuchtstation Sturles-Veitgären, Bulle „Brutus“, Züchter: Weinert-Schnellen. 4. Mabeiten: Zuchtstation Schernus-Mabeiten, Bulle „Xylophon“, Züchter: Conrad-Althof. 5. Pakieken: Zuchtstation F. Buttkeleit-Pakieken, Bulle „Nero“, Züchter: Hundsdörfer-Coralisfchen. II. Bullenstationen: 1. Friederici-Tattamischken: Bulle „Quartiermeister“, Züchter: Schwandt-Bachmann. 2. Piltshin-Budienen: Bulle „Zimmermann“, Züchter: Hilgendorff-Dumpen. C. Zuchtstationen: 1. Raufed-Neufach-Scheer: Züchter: Hilgendorff-Dumpen. 2. Raudies-Makken: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Kreis Pogegen

A. Bullen: II. Zuchtstationen: 1. Cullmen-Fennen: Zuchtstation Papendick-Cullmen-Fennen, Bulle „Eberhard“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. 2. Heydebruch: Zuchtstation Gaiagalat-Heydebruch, Bulle „Abler“, Züchter: Hensing-Raueningken. 3. Heydeberg: Zuchtstation Eitter-Heydeberg, Bulle „Sachs“, Züchter: Hundsdörfer-Coralisfchen. 4. Kraftschken: Zuchtstation Makat-Kraftschken, Bulle „Belletrist“, Züchter: Gaffner-Siegeloiten. 5. Br. Rauffeben: Zuchtstation Jodies-Waldballen, Bulle „Erffonia“, Züchter: Hensing-Raueningken. 6. Pellenen: Zuchtstation H. Buttkeleit-Pellenen, Bulle „Gaster“, Züchter: Voigt-Dombrosken. 7. Piltupönen Ost: Zuchtstation Szimtenings-Piltupönen, Bulle „Graf“, Züchter: Szardening-Bl. Gähöfen. 8. Gr. Szagmanten: Zuchtstation Joutsitts-Gr. Szagmanten, Bulle „Edelmann“, Züchter: Hensing-Raueningken. 9. Willkischken: Zuchtstation Szimtenings-Willkischken, Bulle „Erffonia“, Züchter: Hensing-Raueningken. 10. Gröhpellen: Zuchtstation Schimlat-Gröhpellen, Bulle „Landmann“, Züchter: Noegel-Al-Schäden. 11. Kallehen Süd: Zuchtstation Grischkat-Kallehen, Bulle „Heinemann“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. II. Bullenstationen: 1. Languth-Gr. Versteningken: Bulle „Framer“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. 2. Szalies-Silluten: Bulle „Haeleler“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. 3. Szegaud-Trakeningken: Bulle „Feldherr“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. 4. Joh. Tennigkeit-Bittehen: Bulle „Erwin“, Züchter: v. Drehtler-Schreitlaugen. B. Zuchtstationen: 1. Berger-Kreymöhen: Züchter: Hensing-Raueningken. 2. A. Papendick-Cullmen-Fennen: Züchter: Hensing-Raueningken. 3. Szegaud-Piltupönen: Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Sachgemäßes Einmieten von Kartoffeln

Für diejenigen Betriebe, die Kartoffeln in größerem Umfang anbauen, ist es besonders wichtig, daß ein Teil der geernteten Kartoffeln möglichst verlustlos in Mieten über den Winter gebracht wird. Das Einmieten der Kartoffeln ist vor allem für die Gesunderhaltung von Kartoffeln recht bedeutungs-

voll. Es dürfte interessieren zu erfahren, wie in Pommeren, dem klassischen Land des Kartoffelbaues, das Einmieten vor sich geht: Die 3 wichtigsten Hauptpunkte des Einmietens sind: 1. Die Knollen müssen in der Miete genügend abgetrocknet und auf etwa 2 Grad abgekühlt sein, bevor die Mieten die abschließende Winterbede erhalten. 2. Es dürfen möglichst wenig frische und beschädigte Knollen mit in die Mieten kommen. 3. Die endgültige Winterbede muß so beschaffen sein, daß Frostschäden ausgeschlossen sind. Diese drei Gesichtspunkte müssen Richtlinien bei allen Arbeiten bilden, die mit dem gesunden, verlustlosen Einmieten von Kartoffeln verbunden sind. Entscheidend für das Schicksal einer Miete ist meist die erste Strohlage! Man läßt die aufgeschütteten Kartoffeln bei trockenem Wetter zunächst einige Stunden unbedeckt liegen, damit sie abtrocknen und ausdünsten können. Dann bringt man soviel trockenes Stroh zunächst auf, daß — nachdem die erste Erblage, die gegen das Eindringen von Regen schützen soll, gegeben ist — das Stroh eine Schicht von 15 Zentimeter bildet. Ueber die Zweckmäßigkeit besonderer Entlüftungseinrichtungen gehen die Ansichten noch weit auseinander. Werden solche geschaffen, dann ist es wichtig, daß sie rechtzeitig und genügend dicht geschlossen werden und daß sie nicht zu Einstallstoren für Feuchtigkeit und Frost werden. Die Hauptkunst ist, eine genügende Ausfüllung der Mieten zu erreichen und doch mit der Winterbede nicht zu spät zu kommen. Man läßt deshalb das Land um die Mieten herum aufpflügen und mit Stroh oder Kartoffelkraut bedecken, damit der Boden vor dem Erfrieren geschützt ist. Besonders wichtig ist aber weiter, daß man mit dem Mienthermometer ständig prüft, welche Temperatur in der Miete herrscht und wann der Zeitpunkt für eine Verstärkung der Erdbede gekommen ist. Die erste Erdbede wird in Pommeren 30—50 Zentimeter stark aufgebracht, dann folgt eine zweite Strofschicht mit Stroh oder Kartoffelkraut und zum Schluß mit Krottschicht noch eine weitere Erdbede. Ferner sollte noch darauf geachtet werden, daß die Mieten gegen scharfe Ostwinde geschützt und keinesfalls in feuchten Gründen liegen.

Ueberwinterung von Kopfkohl, Karotten und Möhren

Wenn der Herbst kommt und wir uns mit Wohlbehagen all den Reichtum betrachten, den uns die Mutter Erde geschenkt hat, dann sollen wir uns auch überlegen, wie wir die verschiedenen Gemüsesorten aufbewahren müssen, um möglichst lange Gemüse im Winter zu haben.

Verhältnismäßig einfach ist die Ueberwinterung des Kopfkohls. Jeder frostfreie Ort, also luftige Keller, Schuppen und ähnliche frostfreie Kammern, ist dazu geeignet, den Kopfkohl vom Herbst bis etwa Weihnachten ohne Schwierigkeiten aufzubewahren. Nur ist dabei zu beachten, daß die Strünke nach unten zu liegen kommen. Aber auch für den späteren Bedarf — etwa bis Ende März — bringt man die Köpfe nach Befreiung aller schadhafte Blätter in Schuppen oder in Bodenräumen unter, legt sie in große Stöße und bedeckt sie bei starkem Frost mit Stroh.

Will man auch noch im Frühjahr schönen Kopfkohl haben, so nimmt man die besten Köpfe mit den Ballen aus, befreit sie von allen nicht fest anliegenden und schadhafte Blättern und bringt sie in etwa 60 bis 70 Zentimeter tiefe Gruben, die bis zur Hälfte wieder mit der lockeren, ausgemerkten Erde gefüllt sind. Die Kohlpflanzen werden dicht beieinander bis zum Kopf der Pflanzen eingeschlagen. Die dürfen sich aber nicht berühren. Bei schönem Wetter kann man die Mieten offen lassen; erst bei Regen, Schnee oder Frostwetter müssen sie zugedeckt werden, jedoch so, daß an die Pflanzen noch Luft kann. Diese Kopfkohlpflanzen sollen erst bei frostfreiem Wetter vermehrt werden. Da sich die Pflanzen im Frühjahr an der warmen Luft nicht mehr lange halten, müssen die Gruben sofort wieder zugemacht werden, wenn der Bedarf herausgeholt ist. Wir haben bei schlechtem Wetter die Gruben mit Brettern zugedeckt, bei starkem Frost Stallmist oben auf gelegt und dann bis zum Frühjahr nichts mehr daran getan. Bei diesem Verfahren sind bei uns stets die besten Erfahrungen gemacht worden. Manchmal beginnen die eingeschlagenen Köpfe im Frühjahr zu treiben. Dann hebt man die Pflanzen am besten in die Höhe, die Wurzeln werden abgerissen und so das Wachsen verhindert.

Schwieriger gestaltet sich das Einmieten der Möhren und Karotten, weil diese auch bei sehr vorzüglicher Ernte leicht verkehrt werden und dann oft zu faulen beginnen. Wir haben deshalb die Möhren und Karotten einfach drauen an ihrem ursprünglichen Standort über den Winter stehen lassen, wo sie den Winter sehr gut überstanden. Allerdings haben wir die Hälfte der Möhren und Karotten schon gleich verbraucht und diejenigen geerntet, die zwischen je sechs Reihen standen, so daß drei aufeinanderfolgende Reihen stehen blieben und drei ausgezogen wurden. Von den stehengebliebenen Pflanzen wird das Kraut abgedreht und die Möhre zum Schutz gegen große Kälte mit Erde bedeckt. Dies geschieht zweckmäßigerweise mit dem Spaten oder mit dem Häufelplua. Mit dem Häufelplua fährt man am besten zweimal in derselben Reihe durch und

25 Jahre Republik China

Wie das Kaiserreich zerfiel - Ein Präsident, der Monarch werden wollte - Sunjatsens Partei - Moskaus erstes Volksfrontexperiment

In diesen Tagen fährt sich zum 25. Male der Tag, an dem China, eines der ältesten Kaiserreiche der Erde, zur Republik ausgerufen wurde.

Das Telegramm nach Amerika

Der Zustand aber breitet sich von der Stadt am Zusammenfluß der Riesentörme Ta-Kiang und Yang-tse-Kiang schnell über Mittel- und Südhina aus.

Die Mandchus verlieren die Partii

Diese feierliche Ernennung geschah am 30. Dezember 1911. Aber noch hatte der Kaiser, im Herzen seiner „verbotenen Stadt“ lebend, nicht abgedankt.

Sunjatsens Programm

- Sunjatsen, der Erwählte der Revolution, war nicht so stark wie der Erwählte des Mandchukaisers. Er dankte ab und begnügte sich mit der Führung einer „Lung Men Sun“-Partei, der er jetzt den Namen „Kuo Min Tang“ gab, die folgende fünf Punkte zum Programm erhob:

Ein Parlament verfaßt

Am 8. April 1913 trat in Peking das erste verfassungsmäßige gewählte Parlament zusammen. Über kein einziger Bauer, kein Kuli, kein Gewerbetreibender sah in dieser sogenannten Volksvertretung, die hauptsächlich von den Gelehrten gewählt war.

Hundert Tage Kaiser

Drei Monate dauerte diese Wiederherstellung des Kaiserthums. Hundert Tage lang hielt sich der Mann, der glaubte, das Rad noch einmal zurückdrehen zu können. Genau so wie einst Napoleon mußte jetzt Yuanhsikai das Fundamentale der Geschichte von der Unmöglichkeit der Wiederkehr eines einmal schon Erlebten an sich erfahren.

Seit Ende des hundertjährigen Kaiserreiches im Jahre 1916 bis zur Errichtung eines dauerhaften Regierungssitzes in Nanjing im Jahre 1928 hat es in China keine wirkliche Zentralgewalt mehr gegeben.

Am 30. Oktober 1923 wurde Michael Borodin zum obersten Ratgeber der damaligen Kantongregierung ernannt, die unter der Führung Doktor Sunjatsens stand. Der Sowjetabgesandte berich-

tete nach Moskau: „Die Partei des Doktor Sunjatsen ist bestenfalls eine Sekte. Sie hat kindliche Zeremonien, besteht aus Einzelgängern und hat kaum einen Anhang.“

Nach den Weisungen Borodins arbeitete der chinesische Politiker sein Programm aus, das die „drei Prinzipien“ des Nationalismus, der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und der Volkswohlfahrt enthielt.

Was britische Krönungen kosten

Zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten Eduard VIII. / Von unserem Londoner P. Ho-Berichterstatter

London, im Oktober. König Eduard VIII. ist als Verächter unnützer Prunkes und als Bekämpfer jeder Art Verschwendung bekannt, aber dennoch schätzt man die voraussichtlichen Kosten seiner Krönung, die am 12. Mai 1937 nach altem Gebräuche gefeiert werden wird, auf 400 000 Pfund Sterling oder rund 5 Millionen Mark; eher zu niedrig als zu hoch!

Obwohl man gewohnt ist, sich den Engländer als nüchternen, kaufmännisch rechnenden Menschen vorzustellen, ist die Krönung britischer Könige stets ein Schauspiel größten Glanzes gewesen, weil es eben allgemein so erwartet wurde.

Mit Georg IV. erfolgt eine alte, aber sehr teuere britische Krönungsfeierlichkeit: das Bankett in Westminster Hall. Mit 21 Gängen und mehreren

taufend Gästen, Getränken und Speisen aller Art und beliebiger Menge, erlebtem Schmuck und strahlender Beleuchtung der Halle, mit seinen Vorleuchtungen an Geschir, Bedienung, Kücheneinrichtungen war es ein Höhepunkt, aber auch die kostspieligste Veranstaltung des Krönungstages.

Hat China endlich Ruhe?

Soweit war China 1927 auf dem Wege zum Kommunismus, als sich eine Gruppe nationaler Chinesen gegen die Gefahr des Bolschewismus erhob.

Wundermärchen über Tiere und Fabelwesen

Sonderbare Berichte hochgelehrter Leute über naturwissenschaftliche Wesen / „Curiositäten“ Von Karl Laurentz

Blättern wir in alten Naturbeschreibungen, so finden wir neben einer Fülle sehr genauer, sich haltiger Darstellungen des Tierlebens zahlreiche Berichte über höchst wunderliche Dinge.

„Die Naturgeschichte“ schreiben lassen, so kann es dem Wunderlied der Phantasie erst recht nicht an unheimlicher Sturilität fehlen.

„In dem Königreiche Tiana auf dem Gebirge Junghoang der Landvogel Kenu lebt der Glücksvogel Guaguan. Jetzt er sich ausnahmsweise vom Volke, bedeutet es groß Glück.“

600 Mark für Schiefhuden

Die Münchener Polizei hat in einem Hotel einen 16jährigen Burtschen mit seinem gleichaltrigen Freund festgenommen, der seiner Mutter 1000 Mark entwendet hatte und damit durchgebrannt war.

Das saubere Fräulein hatte während des Osterfestes zuerst 45 Mark gestohlen, die er mit seinem Freund auf der „Wiese“ verjubelte.

Am nächsten Tag stahl er gleich 955 Mark. Nun ging ein flottes „Wiesen“-Bummel los. Das Geld wurde mit vollen Händen ausgegeben, so daß nach zwei Tagen nur noch 108 Mark übrig waren.

Ueber 600 Mark haben die jungen Burtschen allein in den Schiefhuden ausgegeben. In dem Hotelzimmer, das sie gemietet hatten, fand man ein ganzes Lager von Stofftieren und Befensherzen (Lebuchen).

Die Krönungen seiner Vorfahren unbezahlt ließ. Da die Kronjuwelen in der Revolutionszeit verschwunden, zerbrochen oder verkauft worden waren, mußte Karl II. sie neu herstellen lassen, und weil er ohnehin ein lustiger Herr war und seinem Volk nach den Wirren ein ausgiebiges Vergnügen gönnte, belassen sich die Krönungsausgaben auf weit über 10 Millionen Mark.

Der Vorgänger Karls II., Karl I., gab zu seinem Krönungsfest nur 75 000 Pfund Sterling oder anderthalb Millionen Mark aus und scheint damit einen Billigkeitsrekord englischer Königskrönungen aufgestellt zu haben, wenn man von der ungewöhnlichen Sparmethode seines Nachfolgers absteht.

Es ist ein alteingewurzelter britischer Aberglaube, daß eine „billige“ Krönung für die darauf folgende Regierungszeit nichts Gutes verheißt, und wenn man auch auf diesen Aberglauben keine Rücksicht nehmen will, so haben doch weise Ratgeber der britischen Könige jeweils geraten, beim Krönungsfest nicht so sehr auf den Pfenning zu sehen.

Die kleine Kolibrit soll eigentlich eine Fliege sein, verwandelt sich dann aber in einen Vogel; manche werden nur so groß wie eine Hornisse und singen hell und rein wie eine Nachtigall; da sie Honigesser sind, sollen sie nur zur Blütezeit der Bäume sich nähren können.

alte Brut

„Trache ist eine ungeheure Schlange, so sich in abgelegenen Wäldern, Bergen und Steinschlüffen aufzukriechen pflegt und Menschen und Vieh großen Schaden zufügt.“

„Die Goldenen Wölfe sind sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

„Die Goldene Schlange ist sehr stark und haben solche ihre Stärke mehrerlei im Maul und Gebiß: sie können Steine, Erz und Eisen durchbeißen, aber keine Biere erdulden, derowegen sie sich in den Hundstagen in Höhlen verziehen.“

Hauptsache: man spricht über mich

Warum Amerika im Oktober den Barnum-Dollar herausgibt / Unbekannte Geschichten um den größten Zirkusmann der Erde

Dritte Fortsetzung

Barnum muß wohl daran gedacht haben, was es für ihn bedeuten könnte, wenn er auch auf der Rennbahn vor den Augen von ganz Paris vom König empfangen würde. Er hat den König um die Erlaubnis, General Tom Thumb in dessen eigener Equipage in der Reihe der königlichen Wagen mitfahren zu lassen. Der König erteilte lachend die erbetene Genehmigung und wies den Polizeipräsidenten von Paris an, die erforderliche Teilnehmerkarte sofort auszustellen.

Am Tage von Longchamps fuhr General Tom Thumb inmitten des Zuges der Festgäste in einer kleinen, von vier Ponys gezogenen Kutsche mit. Die Pariser Zeitungen schrieben spaltenlang über den „General Däumling“. Sie prägten für ihn die Bezeichnung „Tom Pouce“, und die am nächsten Tag beginnenden Vorstellungen Barnums im größten Konzertsaal von Paris waren wochenlang voraus bis auf die letzte Einlaßkarte ausverkauft.

Paris erlebt einen „Tom Pouce“-Hummel

Barnum wollte mit seinem General Däumling viel Geld verdienen. Wie sehr sich die Franzosen für seinen kleinen Mann begeistern konnten, vermochte er vorauszu sehen.

In wenigen Tagen war die Seinestadt in einen „Däumlings“-Hummel verfallen. Die Karten für die Vorstellungen waren auf Tage hinaus verkauft, „Tom Pouce“ trat außerdem noch in einer kleinen Revue im „Folies Theatre“ auf. Fünfmal wurden Barnum und sein „General“ noch an den Hof des Königs eingeladen.

Ein Kaffeehaus am „Boulevard des Italiens“ nannte sich „Café Tom Pouce“ und stellte Barnum und dem Däumling einen „Freibrief“ aus, sich jederzeit dort als Gast betrachten zu wollen und auf Kosten des Kaffeehausbesizers zu verzehren, was ihnen beliebte würde!

Man verkaufte in Paris Postkarten mit dem Bilde des „General“, bot in den Geschäften „Tom Pouce-Zigarren“ an und stellte „Tom Pouce-Sofas“ zum Verkauf. Es gab gleichzeitig einen „Barnum-Kaffee“, eine „Barnum-Ansichtskarte“, „Barnum-Zigarren“ und die Tageszeitungen brachten alle paar Tage Unterredungen mit „P. T. B.“

Ein Däumling fährt im Extra-Zug

In eigenen geräumigen und für die damalige Zeit komfortablen Reisewagen beluchte Barnum mit seinem „General Tom Thumb“ alle größeren französischen und belgischen Städte. In den gleichen Reisewagen setzte Barnum seinen Triumphzug

durch England fort, soweit nicht schon Eisenbahnverbindungen bestanden.

Auf der Reise nach Birmingham war es, als Barnum den Zug verließ, der ihn rechtzeitig zur bereits angelegten Abendvorstellung hätte bringen können. Der Saal in Birmingham war bis auf den letzten Platz besetzt, über tausend Menschen warteten. General Tom Thumb hätte nicht erscheinen können, ein böser Standal wäre unzweifelhaft die Folge gewesen!

Barnum begab sich aus dem Hotel zum Bahnhof, meldete sich bei dem Vorsteher. Barnum ging Zeit seines Lebens schlicht und einfach gekleidet. Er erweckte nicht den Eindruck, ein so bekannter und reicher Mann zu sein. Der Bahnhofsvorsteher hörte den Wunsch des Fremden, ihm einen Extrazug zu stellen, und sei es auch nur eine Lokomotive mit einem Wagen daran, mit überlegenem Lächeln an.

Die Fahrkarte hätte nur wenige Schilling gekostet, aber was glaubte denn der Fremde, was so ein Extrazug kosten würde?! „Sie müssen mindestens 60 Pfund erlegen, würde Ihnen denn das nicht zu teuer sein?!“ Barnum antwortete seelenruhig: „Es bleibt mir ja weiter nichts übrig, um in fünf Minuten abzureisen zu können! Hier haben Sie die 60 Pfund! Lassen Sie Dampf aufmachen!“

Der über den spleenigen Ausländer verblüffte englische Bahnhofsvorsteher nahm das Geld, gab Anweisung, einen Wagen erster Klasse an die Lokomotive zu koppeln und wartete dann auf den Fremden, um das Abfahrtszeichen zu geben.

Barnum erschien gemeinsam mit dem kleinen Tom Thumb und dessen Eltern; der Bahnhofsvorsteher fragte: „Auf welchen Namen darf ich den Extrazug verbuchen?“ Barnum gab zur Antwort: „Mein Name ist Phineas Taylor Barnum, würde Ihnen das genügen?!“

Oh ja, das genügte durchaus, der Bahnhofsvorsteher trug in das Register ein: „Ein Extrazug für P. T. Barnum aus U.S.A.“

Im Bahnhof von Birmingham warteten die Reisenden auf den fahrplanmäßigen Zug. Statt dessen schnaupte eine Lokomotive mit einem einsamen Personenwagen in die Station, und zwei Männer, eine Frau und ein winzig kleines Etwas entstieg dem Sonderzuge.

Am „Schwarzen Brett“ wurde gleichzeitig angeschlagen: „Der fahrplanmäßige Zug von B. hat 7 Minuten Verspätung, weil er auf der Station X. den Extrazug für Mister Barnum vorbeilassen mußte!“

Barnum hatte für seine 1200 Mark eine Bombenreklame, ganz England sprach davon, daß der fahrplanmäßige Zug in Birmingham wegen Barnums Extrazug 7 Minuten später eintraf.

Jenny Lind, die schwedische Nachtigall

Der Vater des Humbugs“, der den Londonern im Jahre 1882 ihren schönsten Elefanten aus dem Zoo weggekauft hat und später, als Jumbo an einer Vergiftung starb, ein Elefantenweibchen als „Witwe des Londoner Risenelafanten Jumbo“ aufzutreten ließ, hat auch einige Male in seinem Leben wirkliches Künstlertum gefördert.

Barnum verdankte es die Amerikaner, daß sie die größte Sängerin des 19. Jahrhunderts, Jenny Lind, die „Schwedische Nachtigall“, sehen und hören durften. Phineas Taylor Barnum reiste mit ihr ein Jahr lang in den Vereinigten Staaten umher, Jenny Lind gab in dieser Zeit 97 Konzerte.

„Für jedes Konzert 1000 Dollar!“

Nie vorher war ein Engagement mit einer derart hohen Tagesgage abgeschlossen worden: Jener Vertrag zwischen Jenny Lind und Phineas Taylor Barnum, am 9. Januar 1850 in Lübeck unterzeichnet von Jenny Lind einerseits und Mister John Hall Wilton als Bevollmächtigtem Barnums andererseits, war eine Sensation für die damalige Zeit.

Jenny Lind verpflichtete sich, im Zeitraum von 18 Monaten 150 Konzerte in den Vereinigten Staaten zu geben. Der Vertrag enthielt die Klausel, daß die Sängerin während der Dauer der Abmachung mit Barnum niemals in einer Oper auftreten dürfe. Barnum hingegen war durch diesen Vertrag verpflichtet, der Sängerin für jedes Konzert 1000 Dollar zu zahlen. Er mußte vor der Abreise für die Künstlerin den Betrag von 150 000 Dollar bei einer englischen Bank ins Depot geben.

Ein Bild, das viel zu teuer war

Als Barnum vom Abschluß des Vertrages Nachricht erhielt, begann er unverzüglich mit den Reklamevorbereitungen.

Dazu brauchte er unbedingt schnell ein gutes Bild von der „Schwedischen Nachtigall“. Eine große Newyorker Zeitung sollte einen Aufsatz veröffentlichen, stellte aber die Bedingung, daß Barnum ein Bild liefern müsse. Der Aufsatz war fertig geschrieben, der Schriftleiter hatte bereits dreimal bei Barnum nachfragen lassen, wo das Bild bleibe.

Da meldete sich unversehens ein angeblicher schwedischer Künstler bei Barnum im „American Museum“ am Broadway. Er erzählte, er habe vor ein paar Monaten Jenny Lind während ihrer Reise durch Preußen gemalt. Er biete das Bild zum Kauf an.

Voller Freude griff Barnum zu. Der schwedische Maler forderte 50 Dollar für das Porträt. Barnum legte ihm, ohne ein Wort zu erwidern, 50 Dollar auf den Tisch, ließ sich die Erklärung unterschreiben,

daß der Schwede alle Rechte an dem Bilde an ihn, Barnum, abtrete und keinerlei weitere Ansprüche an Barnum zu stellen hätte. Dann führte der glückliche Barnum den „Schwedischen Künstler“ in sein Museum und übergab ihn dort dem Aufseher mit der Weisung, er solle ihn umherführen, er dürfe aber kein Trinkgeld von ihm annehmen, diese Angelegenheit werde er, Barnum, selber erledigen.

Das Bild der Sängerin erschien in dem Aufsatz der Newyorker Zeitung, und nun wurden auch die anderen Blätter auf Barnums Vertrag mit Jenny Lind aufmerksam.

Eines Tages unterhielt sich Barnum mit dem Schriftleiter jener Zeitung, die das Bild der Jenny Lind gebracht hatte. Barnum berichtete dem Zeitungsmann, wie er „im rechten Augenblick“ zu dem Bild gekommen sei. Er zeigte es dem Schriftleiter, und plötzlich brach dieser in ein nicht endenwollenes Gelächter aus: „Aber, Mister Barnum, Sie, ausgerechnet Sie haben sich da ein Bild andrehen lassen, das bestenfalls 50 Cent wert ist!“

„Das „Gemälde“ des schwedischen Künstlers war nämlich ein gewöhnlicher Hantdruck, dem ein wenig mit Kolorit nachgeholfen war.“

Am nächsten Tag brachte der Journalist einen Aufsatz mit der Nebenüberschrift: „Barnum bezahlt ein Bild der Sängerin Jenny Lind hundertmal zu teuer!“

Newyork lachte, aber Barnum nahm dies dem Schriftleiter keineswegs übel. Er wertete den nunmehr öffentlich bekannt gewordenen Reinsfall mit dem „teuren Gemälde“ als eine neue Reklame. Barnum sagte zu dem Zeitungsmann: „Sagen Sie, was Sie wollen, für mich ist das Bild nun schon weit kostbarer als das echte Delgemälde der „Schwedischen Nachtigall“. Sie hätten doch bestimmt keine Zeile geschrieben, wenn das Bild wirklich echt gewesen wäre und ich nicht damit hereingefallen wäre?“

„Ich sehe Sie zum ersten Mal in meinem Leben!“

An Bord des Dampfers „Atlantik“ hatte sich währenddessen Jenny Lind wiederholt die Frage vorgelegt, warum ihr Barnum diesen für sie sehr günstigen Vertrag angeboten hatte, wo er sie wohl gesehen habe, und wo sie eigentlich so großen Eindruck auf ihn gemacht habe?

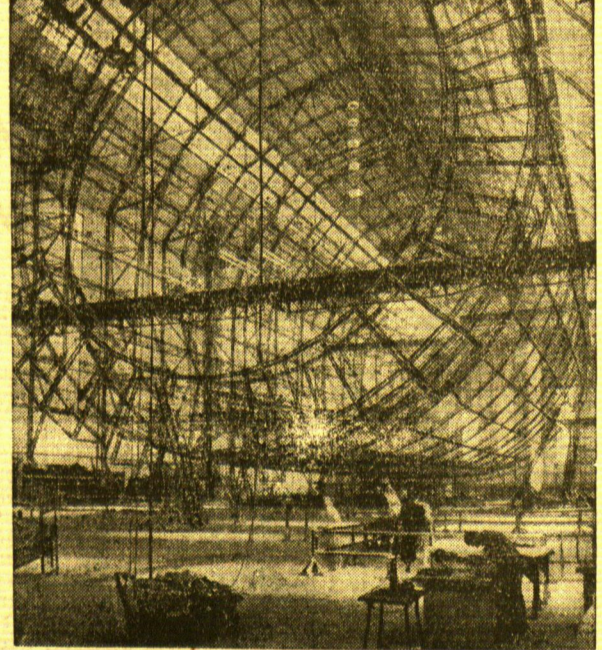
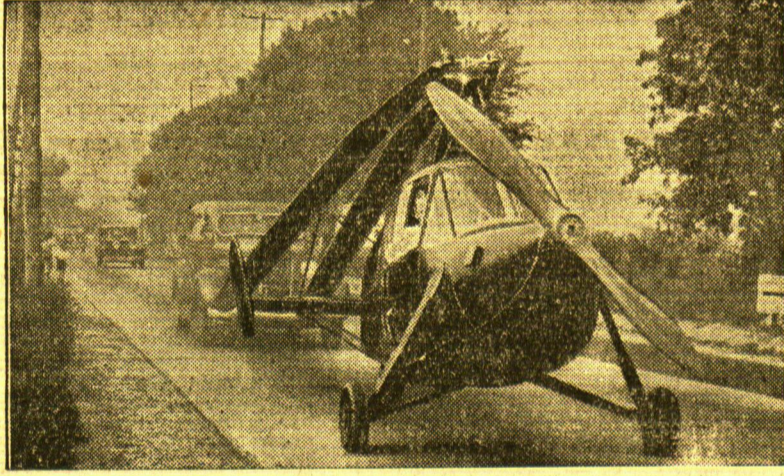
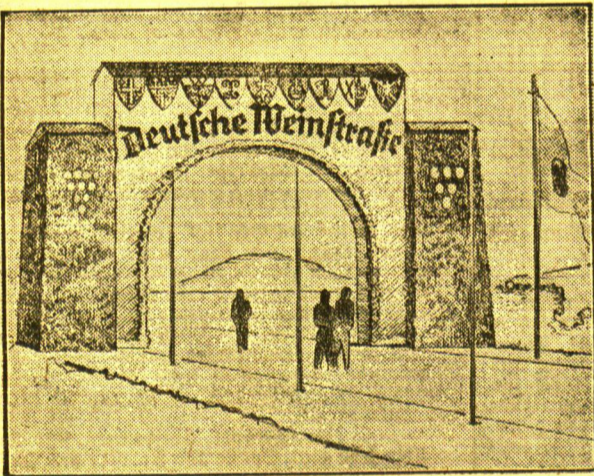
Am Sonntag, dem 1. September 1850, fuhr die „Atlantik“ in den Hafen von Newyork ein. Im Quarantäne-Boot kam Barnum an Bord. Eine einzigartige Begrüßung ging vor sich.

Die „Schwedische Nachtigall“ reichte dem großen Show-Mann die Hand und stellte unvermittelt die Frage: „Sagen Sie, Mister Barnum, wo haben Sie mich eigentlich singen hören?“

Barnum gab zur Antwort: „Ich sehe Sie zum ersten Mal in meinem Leben, Fräulein Lind! Ich habe Sie niemals singen gehört. Aber ich habe mir von Ihnen erzählen lassen, und das hat mir genügt!“

„Ja, aber wenn ich nun die Amerikaner enttäusche, oder wenn ich Ihnen nicht gefalle — was dann? Sie haben doch so viel Geld riskiert!“ Aber Barnum lächelte nur.

(Wird fortgesetzt.)



Links: Vor der Weihe der Weintore an der Deutschen Weinstraße. Am Sonntag werden am Anfang und Ende der Deutschen Weinstraße, in Schweigen und in Gröden, die Weintore feierlich geweiht. Die Tore — deren Entwurf wir hier wiedergeben — sind mit den Wappen aller an der Weinstraße gelegenen Orte geschmückt. Mitte: Flugzeug als Auto. Dieses neuartige Hub-Schrauben-Flugzeug hat den Vorzug, daß man es auch als Straßenfahrzeug verwenden kann. Die Flügel werden zurückgefaltet, und das „Auto“ ist fertig. Bei der Fahrt auf der Straße erreichte dieses Flugzeug, das in Amerika ausprobiert wurde, eine Geschwindigkeit von rund 40 Kilometer. Rechts: Luftschiff-Neubau „L 130“ macht gute Fortschritte. Der Neubau des deutschen Luftschiffes „L 130“ ist bereits weit fortgeschritten. Circa 125 Meter, also über die Hälfte des Gerüsts, sind bereits fertiggestellt und bieten in der Montagehalle von Friedrichshafen einen phantastischen Anblick.



Ungarns neues Kabinett:

Die neue ungarische Regierung wurde nach dem Ableben des Ministerpräsidenten v. Gömbös von dem bisherigen Vizepräsidenten Daranyi gebildet. Hier steht man die neuen Kabinetsmitglieder, von links nach rechts sitzend: Außenminister Cooman Kanona, Ministerpräsident Cooman Daranyi, Kriegsminister Wilhelm Ador, stehend von links nach rechts: Handelsminister Bornemissza, Justizminister Lazar, Finanzminister Kabinaj, Kultusminister Roman und Innenminister Rozma.



Kommunistische Brandstiftung am Gebäude der englischen Fischhändler

Auf das Haus der englischen Fischhändler im Londoner Osten wurde von Kommunisten mit Paraffin eine Brandstiftung verübt. Die Täter luden in einem Auto vor, besaßen den Eingang mit Paraffin. steckten dies in Brand und entkamen mit ihrem Kraftwagen. Die Haustür wurde, wie man sieht, völlig verkohlt.



Rote „Flintenweiber“ beim Exerzieren

Der rote „Verteidigungsrat“ hat die Frauen Madrids nachdrücklich aufgefordert, dem Verteidigungsausschuß zur Abwehr des nationalanarchistischen Angriffs zur Verfügung zu stellen. In aller Eile werden die „Flintenweiber“ jetzt noch ausgebildet, aber auch sie werden den nationalen Vormarsch nicht hemmen können.

Genf braucht eine offenerere und sachlichere Sprache

o Niga, Mitte Oktober.

Die Lettische Presse hat die in Genf erfolgte Wahl Lettlands in den Völkerbund mit besonderer Genußnahme aufgenommen. Wie der „Wirtschafter“ aus London berichtet wird, hat der dortige Gesandte Lettlands von Diplomaten Glückwünsche empfangen. Zu Zeitungsausfragern äußerte der Gesandte, daß Lettland sich über die Wahl freuen, eröffne sie doch neue Aussichten auf Frieden und kollektive Sicherheit. Mehr in Einzelheiten geht „Furius“ ein, der im lettischen Blatt u. a. folgenden schreibt: „Nicht wenig in den Strömungen von Frieden oder Unfrieden, die jetzt die Welt durchkreuzen und durchqueren, wird von der gemeinsamen Arbeit des Völkerbundes abhängen. Man braucht nur einen Blick auf die Ereignisse zu werfen, um zu erkennen, was alles vom Völkerbundrat zu beraten und entscheiden sein wird. Wenn auch in der letzten Zeit zweifelnde Stimmen in Bezug auf Genf laut geworden sind, so bedeutet das wenig. Man könnte sagen, daß der Zweifel zum Teil beabsichtigt und künstlich ist. Man kann begreifen, daß es Länder gibt, die nicht wünschen, daß in Genf ein großes Ideozentrum besteht, dessen Hauptgedanke es ist, die Völker vor dem Kriege zu bewahren, die Grenzen der unabhängigen Länder zu schützen, die Unabhängigkeit der Völker in gegenseitigem Verständnis zu achten. Wenn es nicht gelinzt, die ideale Größe und die praktische Macht des Völkerbundes zu leben, so kann man sich schwer vorstellen, wie das überhäufte Europa und die eigennütigen Gemüter den Weg zu größerer Besonnenheit und Einklang finden sollten.“

Weiter heißt es in demselben Auffatz, daß hinter den schönen Worten, die man jetzt so häufig hört, ein scharfer und gebildeter Verstand zu liegen habe, um alles richtig zu erfassen. In Genf sei es oft vorgekommen, daß einzelne Mächte eigennütige Absichten hinter Formeln und Worten zu verbergen verstanden hätten. Deshalb wäre es sehr wichtig, daß im Völkerbund und besonders im Rat begonnene würde, eine offenerere und sachlichere Sprache zu führen als bisher. Hier sei eine große Aufgabe für die Vertreter der kleinen Staaten, die in jedem Fall die Sache selbst ansehen müßten, die Lage vom Standpunkt der zwischenstaatlichen ethischen Ideen zu betrachten hätten. Natürlich müßten die Vertreter der kleinen Staaten im Rat ihre Arbeit mit dem größten Eifer machen. Sie vermöchten es, in die Beratungen des Völkerbundrats einen ehrlichen, adäquaten Realismus hineinzubringen, aber das müßte mit Idealismus verbunden sein. Man könne nicht sagen, daß die Vertreter der Großmächte im Völkerbund großen politischen Verstand geseht hätten oder in der Reakluna einiger Fragen besonders glücklich gewesen wären. Es sei lohn beobachtet worden, daß die kleinen Staaten besser ausgebildete und vorbereitete Kräfte nach Genf schickten. Zum Teil könne man diesen Unterschied sehr gut in den Antworten beobachten, die von verschiedenen Ländern im Zusammenhang mit der Frage der Völkerbundreform gekommen sind. Die kleinen Staaten hätten eine solche Reform viel gründlicher durchdacht. Diese Reform werde reichlich überlegt werden müssen. Man werde noch zu sehen haben, was Deutschland zu tun denkt, welche Wege Italien, Japan, die Vereinigten Staaten gehen würden. Drei Staaten, und gerade diejenigen, deren militärische Organisation als beste gelten könne und deren Verhalten gewisse Reformansätze erzeuge, gehörten nicht zum Völkerbund. In Genf herrsche die diplomatische Sprache, und darin lägen auch die Schwächen der alten Diplomatie. Es wäre notwendig, durch offene Sprache den Völkern mehr Vertrauen zum Völkerbund zu geben. Diese offene Sprache brauche aber nicht in lauten Worten zu bestehen, die für die kleinen Staaten nicht passen würden. Anstelle der lauten Worte müßten wahre Überzeugungen, kühle Mathematik, Strenge der Begriffe treten.

Flugzeug bei Kaunas abgestürzt

Der Flieger tot

h. Kaunas, 16. Oktober. Donnerstag nachmittag ereignete sich bei Kaunas in der Nähe des vierten Forts ein schweres Flugzeugunglück. Aus bisher noch ungeklärter Ursache stürzte das von Liegertenant Sabonas gesteuerte Flugzeug plötzlich ab. Dabei fand der Flieger den Tod. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert.

gedrückt. Ausgezeichnete Beleuchtungseffekte konnte Wilhelm Schubert erzielen.

Arthur Lubert's war Grabbe, war der „Einsame“. Die Darstellung dieses dämonischen Menschen, der von göttlicher Höhe in die abgrundtiefen Tiefe stürzt, dieses Golgatha des Genies, ließ der Künstler auferstehen mit einer Kraft und einer Wahrhaftigkeit, die bis ins Innerste traf. Unvergleichliche Höhepunkte dieser meisterhaften Darstellungskunst bildeten die letzte Begegnung mit dem Freunde, das Zusammentreffen mit der Mutter und dann vor allem der Auftritt im Ratsfeller, wo Grabbe, schon aufsteigend heruntergekommen, im eingebildeten Glauben an die Anteilnahme der anwesenden Spektatörer, diesen aus seinem Alexander-Manuskript vorliest, wie er in ekstatischer Belesenheit des zweiten Gesichtes die Sterbefähigkeit seines Helden erlebt, erschafft. Es mag vielleicht für den überzeugendsten Beweis der Darstellungsgewalt Lubert's zu gelten haben, daß er in dieser Szene seinen Mitwirkenden, die dem Spiel nach völlig ungerührt, in blöder Verständnislosigkeit, ja in böswilliger Abwehr zu beharren haben, eine unacknowledged ehrliche Tragik aufzwingen kann. Das Verlöschen des Dichters — ein Menschenuntergang.

Aus dem Kreise der übriken Darsteller ist Maria Singer als Anna, Hans Engelhardt als Hans, Beni Kircheisen als Isabella, Katiina Jmmr als Mutter, Fanny Schuch als Schaffnerin, Wenzel Hoffmann als Gerichtsdiener, Kurt Conell als Stadtrat und Hans Musäus als Waldmüller besonders hervorzuheben, die in ausgerechnet abgestimmtem Zusammenwirken den großartigen Erfolg der Aufführung sichern halfen. Es wirkten ferner mit Gisi Albrecht, Gilly Voich, Erich Frens, Carl Kramer, Joseph Hallweh, Werner Otto, Helmut Katterfeld, Max Mand, Will-Gerit Ritterfeld, Erich Gahber, Werner Kautz, Willy Arendt.

Im tiefen Banne des Werkes und der Aufführung verließ die Zuhörerschaft in ergreifendem Schweigen das Haus.

Französisch - polnische Zwiesprache in Paris

Zwischen Delbos und Deed - Nach Warschau abgereist

Paris, 16. Oktober. (Eita.) Der polnische Außenminister Deed hatte am Donnerstag vor dem Frühstück, das ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegeben wurde, mit dem französischen Außenminister Delbos eine halbstündige Unterredung. Anschließend an das Frühstück hielten Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos eine fast einstündige Zwiesprache. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß zwischen Deed und dem französischen Minister in erster Linie über die Auswirkungen gesprochen wurde, die man den bei dem Aufstufung des polnischen Generalstabes in Paris getroffenen Abkommen geben könne und in zweiter Linie über die Rückwirkungen des belgischen Schrittes auf Europa.

Paris, 16. Oktober. (Eita.) Der polnische Außenminister Deed ist im Laufe des Donnerstag nachmittag nach Warschau abgereist.

Litwinow in Moskau

Moskau, 16. Oktober. (Eita.) Die „Tas“ meldet, daß Litwinow am Donnerstag wieder in Moskau eingetroffen ist.

Militärdienstzeit in Belgien erhöht

Wie die „Berl. Morgenpost“ meldet, hat unter dem Vorh. König Leopolds ein Ministerrat stattgefunden, in dem beschlossen wurde, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Erhöhung der Militärdienstzeit bei der Infanterie auf achtzehn Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf zwölf Monate vorseht. Ferner sollen noch einige Änderungen in dem bestehenden Militärgesetz vorgenommen werden.

Zur Behandlung der Militärreform soll das Parlament, das nach der Verfassung erst am zweiten Dienstag im Monat November zusammentritt, vorzeitig, und zwar am den 7. Oktober herum, zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. In einer amtlichen Verlautbarung heißt

Die Politik des neuen Spanien

Der Schriftsteller Mauricio Karle, der als geistiger Führer der spanischen nationalsozialistischen Bewegung gilt, äußerte sich über die künftige Politik eines autoritär geführten Spanien. Er erklärte, der neu zu formende Staat werde frei und unabhängig sein. Das sei nur zu erreichen durch die Beseitigung des Einflusses aller vom Ausland geleiteten Dehe, die insbesondere vom Marxismus, vom Anarchismus und von der Freimaurerei betrieben werde.

Anstelle des unabhängigen und zu anarchischen Zwecken mißbrauchten Kapitalismus werde im neuen Spanien das Kapital als Instrument in der Hand der Regierung einer genauen Gesetzgebung unterworfen. Die Lösung der Arbeiterfrage werde tatkräftig in Angriff genommen und mit der Beseitigung des Klassenkampfes eingeleitet. Die Arbeitslosigkeit sei für Spanien kein so schwieriges Problem wie für andere Länder, da deren Ursache nicht rein wirtschaftlicher Natur, sondern zu 90 v. H. in der Tatsache zu suchen sei, daß die seit Errichtung der Republik im Jahre 1931 von antinationalen Elementen organisierten Streikbewegungen der spanischen Wirtschaft viele Milliarden entzogen und die Arbeiterschaft um Lohngelder in gleicher Höhe beraubt hätten. Die Judenfrage müsse in Spanien eine besondere Behandlung erfahren. Abgesehen von der Unterbindung jeder weiteren jüdischen Einwanderung habe der Kampf gegen das Judentum in erster Linie bei dessen politischer Beseitigung einzusetzen. Die Freimaurerei sei rücksichtslos auszurotten. General Franco habe als einziger Kandidat spontan zum Oberhaupt des nationalen Spanien erhoben werden können.

Auf die Frage nach Spaniens künftiger Außenpolitik erinnerte Mauricio Karle an die Worte des „spanischen Lenin“ Caballero, wonach Spanien in einem künftigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern auf Seiten der „antifaschistischen Staaten“ treten werde. Das neue Spanien stelle sich auf den

es: Der Gesetzentwurf über die Militärreform folge in seinen wesentlichen Zügen den Ergebnissen, zu denen der Gemischte Militärausschuß gelangt sei. Die Reform bezwecke die Sicherung einer vollständigen Deckung der Grenze. Die Motorisierung der Kavallerie und die Ausdehnung des Freiwilligenheeres seien vorgesehen. Die Aufgaben der Kinderreichen bestehenden Ausnahmen sollen, wie in der Verlautbarung ausdrücklich hervorgehoben wird, aufrechterhalten werden, eine Konzeption, die ganz offensichtlich darauf abzielt, den Widerstand der Flamen gegen die Erhöhung der Militärdienstzeit zu beschwichtigen.

Paris, 16. Oktober. (Eita.) Die Haltung der heutigen Pariser Morgenpresse gegenüber Brüssel ist auf Grund einer scharfen Parole des Quai d'Orsay beträchtlich sanfter geworden. Aufsehend will der Quai d'Orsay dadurch Zeit gewinnen, um Antwort auf den an den belgischen Außenminister zu sendenden Fragebogen zu erhalten. Frankreich wünscht darin zu wissen, wie Belgien sich zu dem alten Locarno-Vertrag und dem neuen Westpakt stelle, welche Ansichten es gegenüber den Völkerbundverpflichtungen habe und welche Pläne es hinsichtlich der französisch-belgischen Generalstabsabkommen hege.

Paris, 16. Oktober. In zuständigen Pariser Kreisen wurde gestern abend behauptet, daß v. Neurath während einer Unterredung mit Ponce am 14. Oktober erklärt habe, daß Deutschland noch in dieser Woche in London die Antwort auf die Einladung der britischen Regierung zur Teilnahme an der Locarno-Konferenz überreichen werde.

Rom, 16. Oktober. (Eita.) Die Rede des Königs Leopold von Belgien wurde in politischen Kreisen Roms begrüßt. Es wird die Ansicht vertreten, daß Belgien jetzt eine realistischere Außenpolitik zu treiben beabsichtige. Diese Politik werde der Politik, die Mussolini betreibt, mehr angepaßt sein.

entgegengesetzten Standpunkt. Jede Nation habe die Pflicht, in einem Entscheidungskampf gegen den Kommunismus Stellung zu nehmen. Das nationale Spanien werde aus seiner außenpolitischen Reserve hervortreten und sich der Gemeinschaft der autoritär regierten Staaten einreihen.

Regus kauft ein Schloss bei Genf

Genf, 16. Oktober. (Eita.) In Genf sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Regus in der freien französischigen Zone bei Genf, etwa fünfzehn Meilen von der Schweizer Grenze entfernt, ein Schloss gekauft habe. Mit einem Automobil könne man vom Schloss aus Genf in einer halben Stunde erreichen. Man glaubt, daß der Regus einer Genehmigung der französischen Regierung bedürfe, bevor er sich in dieser Zone niederlasse.

Berlin, 16. Oktober. (Eita.) Dieser Tage begann in Berlin die erste Adressvermittlung der unter dem Namen „Klientel“ in diesem Frühjahr gegründeten Kronautentischen Organisation. An der Tagung nahmen außer deutschen Vertretern auch Vertreter französischer, englischer, amerikanischer und polnischer ähnlicher Organisationen teil.

Wien, 16. Oktober. Die christlich-soziale „Reichspost“ stellt fest, daß sich in letzter Zeit im Lande Salzburg und in Kärnten eine neue gefährliche kommunistische Agitation unter den Landarbeitern und Bauern bemerkbar mache. Bettler und Wanderhändler würden von Dorf zu Dorf und Hof zu Hof ziehen und Vorträge über den „Segen des Bolschewismus“ halten.

Rom, 16. Oktober. (Eita.) Aus antinformaten italienischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Konferenz der italienischen, ungarischen und österreichischen Außenminister am 9. November beginnen wird.

hatte die üblichen Fragen beantwortet, worauf ihm gefagt wurde, er möchte ins Nebenzimmer gehen und sich zur ärztlichen Untersuchung entscheiden. Da kullerten dem Marinewärter plötzlich dicke Tränen über die Wangen: „Am Gottes willen, das geht doch nicht... Sie müssen verstehen, ich... bin ein Mädchen“, rief „der“ Anwärter. Die unternehmungslustige junge Dame gestand schließlich, sie sei von ihren Eltern weg gelassen, weil ihr das häusliche Leben zu langweilig war. Sie wollte etwas von der Welt sehen, und da es ihr am nötigen Geld fehle, sei sie auf den Gedanken gekommen, Matrose zu werden.

Krankenhausbrand in Saloniki

Saloniki, 16. Oktober. (Eita.) Das mit 600 Kranken belegte städtische Krankenhaus in Saloniki wurde am Donnerstag durch ein Großfeuer zerstört. Während des Brandes entstand eine unbeschreibliche Panik, trotzdem gelang es aber, die meisten Kranken, von denen viele ohnmächtig wurden oder Verletzungen davontrugen, zu retten. Vier Kranke fielen dem Brand zum Opfer. Der griechische Minister für Volkswohlfahrt wird am Freitag in Saloniki erwartet.

Jean Batten am Ziel

London, 16. Oktober. (Eita.) Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Weinsflug England-Neuseeland gestartet war, ist am Freitag morgen gegen 5 Uhr in Auckland glatt gelandet.

Australische Frachtreise hatten beim Antritt des Fluges ihre Bedeutung gegen das Überfliegen des Tasmanischen Meeres geklärt. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot geplant, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In letzter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichend begründete Unterlagen vorhanden waren.

Ein guter Rat

Machen Sie einen Versuch mit Chlorodont auf der trockenen Zahnbürste. Wenn dann Ihre Zähne in wenigen Tagen blendend weiß aussehen und wie Eisenblech glänzen, werden Sie sich freuen, unseren Rat befolgt zu haben. Trotz aller Pulver greift Chlorodont den festhaften Zahnschmelz nicht an, da der Pulverkörper dieser Zahnpaste weicher ist als der Zahnschmelz.

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Stadtesamt der Stadt Memel

vom 16. Oktober 1936

Aufgegeben: Polizeibeamter Vincetas Borumas mit Gouvernementsangestellten Mesandra Polubinskaitė, Seemachinist Herbert Charles Otto mit Kontoristin Annike Traushies, sämtliche von hier, Kaufmann Boris Kenigsbergas von Kaunas mit Witte Schoder, ohne Beruf, von hier. Geschlichebung: Tischler Baclawas Copas mit Weberin Kathrine Rebschies, beide von hier. Geboren: Eine Tochter; dem Eisenbahnangestellten Jonas Paberis von hier. Gestorben: Arbeiter Wassilowas Kizelovas, 27 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Memel und Sendekrug

JohannisKirche, 9.30 Uhr Gen.-Sup. Oberleiner, 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Elternabend in Strandvilla, Fr. Blaesner, 5 Uhr Bizar Rabite, Montag, 5 Uhr, Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Oberleiner, Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Fr. Blaesner, Mittwoch, 5 Uhr, Missionsstunde im Gemeindehaus. Englische Kirche, 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Fr. Blaesner, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, 7.45 Uhr, Bibelstunde, Fr. Blaesner. Evangelisch-reformierte Kirche, 9.30 Uhr Bizar Rabite, 11 Uhr Kindergottesdienst. (4645) JakobusKirche, 9.30 Uhr deutscher, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Schernus, Mittwoch, den 21. Oktober, 2.30 Uhr, Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. Katholische Kirche, Sonntag, den 18. Oktober, 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 6 Uhr Rosenkranz, Gottesdienst in Damiillen, Dienstag, den 20. Oktober, Monatsversammlung des Jungfrauenvereins. Christl. Gen. Rippent. 5 Uhr Versammlung. „Ist Trinken Sünde?“ 7.30 Uhr Jahresfest des Jugendbundes. Motto: „Die glaubensfrohe Jugend“, Fr. Blaesner, Schmela, Vereinshaus, 3 Uhr Versammlung. Ev. Kirchl. Gen. Fr. Bihl-Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Kellneret u. Schepputis, 6 Uhr Jugendbb. Schmela u. Dommelsville 2 1/2 nachm. Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park, 9.30 Uhr: „Das Evangelium Christi“ und 4 Uhr: „Wir haben seine Herrlichkeit“, Pred. Dreher, 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendbb. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreher. Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1 Sonntag, vorm. 9 Uhr, Heiligungversammlung, nachm. 2 Uhr Kinderversammlung, abends 7 1/2 Uhr Willkommensversammlung von Kapit. Jäggi, Schweiz. (4628) Evangel. Kirche Sendekrug, Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, 12 Uhr lit. Gottesdienst, 1.30 Uhr Kindergottesdienst. Baptistengemeinde Sendekrug, Sendekrug: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, Präkurs: 3 Uhr nachm. Gottesdienst, Wiltkieten: 9.30 Uhr Gottesdienst, Krauleiden: Sonntag, 2 Uhr, Erntedankfest.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 16. Oktober 6 Uhr: + 11,0, 8 Uhr: + 11,3, 10 Uhr: + 11,3. Wettervorhersage für Sonnabend, den 17. Oktober: Starke Westwinde, wachsende Bewölkung, Neigung zu Regenschauern, noch milde. Für Sonntag: Temperaturrückgang.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 16. Oktober

Verb.-Stelle	Wardmeter	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel	999,4	NW. 3	wolkig	+ 10,0	0	15
Adler-Grund (Hilfswell. von Dornholm)	1005,0	NW. 8	heiter	+ 10,0	0	8
Fallm...	986,3	NW. 4	bed.	+ 11,0	0	15
Hammern...	1004,0	NW. 6	heiter	+ 11,0	0	15
Niga...	987,3	NW. 4	Krausen	+ 6,0	0	1 1/2
Uthau...	992,0	NW. 6	wolkig	+ 9,0	5	8
Wishon...	992,7	NW. 6	heiter	+ 7,0	0	80
Stockholm	990,2	SW. 3	..	+ 4,0	0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorschiff, Motorleiler, S = Sealer, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

15.10.: 1126 MS Blanckholm, R Veramann, Kolko, Ier, Sandelis
15.10.: 1127 SD Stella, R Olson, Liverpool, Stückauf, Ed. Krause
15.10.: 1128 SD Sormann, R Voaman, Anderer, Newcastle, Koblent, Johanneten
14.10.: 1136 SD Vbra, R Damström, Roenebn, Vavi
14.10.: 1137 SD Marieholm, R Dalben, odt
Bierde, Waage

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft Verantwortlich für Politik, Handel und Fernliston v. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Giftschlangen im Wohnzimmer / Ein gefährliches Forschungsgebiet

Bereits fünfmal gebissen...

Berlin, im Oktober.

In Berlin wohnt ein Mann, der Giftschlangen für „nette Tiere“ hält. Er hat deswegen aus seinem Herrenzimmer eine Schlangenzucht gemacht. Rings an den Wänden stehen etagenweise übereinandergebaut die Terrarien, hinter deren Glas sich die gefährlichen Reptilien im wärmenden Lampenlicht „sonnen“.

In Felshöhlen ringeln sie sich, vom tropisch gebleichten Sand heben sie züngelnd die Köpfe, im dünnen Gras lauern sie auf Beute. Eine gefährliche Gesellschaft, wenn sie losgelassen. Aber hier steckt sie wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel. Das heißt: Der Zoologe, der sich diesen merkwürdigen Zimmerschmuck zugelegt hat, nimmt sie gelegentlich mit der bloßen Hand heraus und läßt sie auf dem Schreibtisch oder auf dem Teppich herumkriechen. „Schlangen“ — meint er — „brauchen auch Bewegung“.

Es ist aber nicht nur Liebhaberei, die ihn veranlaßt hat, Giftschlangen im Wohnzimmer zu halten, sondern auch wissenschaftliches Interesse. Schon jahrelang befaßt sich der Zoologe mit dem Studium des Schlangengiftes. In einem kleinen Schränkchen verwahrt er Hunderte von winzigen Phiole, in denen sich getrocknetes Schlangengift befindet. Es würde genügen, um ganze Herden von Großvieh zu töten.

Sie haben es übrigens auch, die hundert Giftschlangen aus aller Welt. Es sind nicht nur die giftigsten, sondern auch die seltensten darunter. Mit peinlichster Sorgfalt werden sie gehetzt und gepflegt. Aber nichts ist umsonst auf dieser Welt. Auch diese Giftschlangen müssen sich zu einer Gegenleistung verpflichten. Sie müssen Gift für die wissenschaftlichen Untersuchungen spenden. Freiwillig tun sie es indessen nicht. Der Zoologe muß sie vielmehr in recht bedrübender Art dazu zwingen. Und das ist eine aufregende Sache. Es sind immerhin merkwürdige Giftschlangen darunter, die unweigerlich zubeißen, wenn sie sich irgendwie bedroht oder angegriffen fühlen.

Zum Umfassen läßt es jedoch der Zoologe nicht kommen. Mit einem Haken drückt er die Schlange zunächst auf einer Tischplatte nieder, und dann greifen seine Finger hart und fest dicht hinter den Kopf des sich windenden Reptils. Weit reißt es den Nacken auf. Drohend werden die langen Giftzähne sichtbar. Aber das gerade ist beabsichtigt. Während die linke Hand die Schlange festhält, schiebt der Zoologe mit der rechten Hand der Schlange eine kleine Glaschale in den aufgerissenen Nacken. Während die Schlange zu, und dabei entleeren sich die Giftdrüsen. Grünlich färbt das Gift in das Glas. Etwa 80 Milligramm. Sie würden genügen, um 200 bis 300 Mäuse zu töten.

Es ist eine gefährliche Arbeit. Fünfmal ist der Forscher schon dabei gebissen worden. Daß er noch lebt, ist eben der Schlangengiftforschung zu verdanken, die Gegengifte entdeckt hat, mit denen das Schlangengift im Körper immunisiert werden kann.

Es gibt fast tausend verschiedene Arten von Giftschlangen. Und fast jede Art verprügelt ein anderes Gift. Das Gift der einen Schlangenart wirkt auf die Nerven und verursacht Lähmungen der verschie-

denen Art, die zum Tode führen können. Andere Schlangengifte gehen ins Blut, wo sie die Blutkörperchen zerlegen oder die Gewebe zerstören. Aufgabe der Wissenschaft ist es nun, für die verschiedenen Schlangengifte die entsprechenden Gegenmittel zu finden.

Der Kreuzotternbiss ist übrigens für erwachsene Menschen durchaus nicht so gefährlich, wie allgemein angenommen wird. Tödlich wirkt er nur, wenn der Biss in den Hals oder in die Rippen erfolgt. Man muß sich indes davor hüten, falsche Gegenmittel in Anwendung zu bringen. Es ist beispielsweise grundverkehrt, die Wunden auszulaugen, denn dadurch können Teile des Giftes über Wunde Stellen an den Lippen oder im Mund erst recht in die Blutbahn gelangen. Und es ist auch falsch, Alkohol zu trinken, denn eine der typischen Begleiterscheinungen des Kreuzotternbisses ist, daß der Magen seiner natürlichen Funktion des Verdauens beraubt wird. Es ist jedenfalls besser, gar nichts als etwas Falsches zu tun. Am wirksamsten ist die Einspritzung des entsprechenden Gegenmittels.

Heiratschwindler treibt sein Opfer in den Tod

Von der Berliner Kriminalpolizei wurde dieser Tage der 29 Jahre alte Walter Schuh in Charlottenburg festgenommen, der in selten skrupelloser Weise umfangreiche Heiratschwindelbeurteilungen verübt und eines seiner Opfer sogar in den Tod getrieben hat.

Schuh, der wegen Betrugs bereits mehrfach bestraft ist, hatte in den letzten Monaten gleichzeitig Beziehungen zu einer ganzen Anzahl von Hausangestellten aufgenommen und sich als Opersänger ausgegeben, der gegen eine monatliche Gage von 500 Mark bei einem großen Filmunternehmen unter dem Künstlernamen „Schumann“ tätig sei.

Er erweckte in seinen Opfern den Glauben, daß er sie heiraten würde und ging dann systematisch daran, sie restlos auszuplündern. Einmal hatte er angeblich seine Gage nicht rechtzeitig erhalten, ein anderes Mal hatte er sich aus irgendeinem Grunde verausgabt, und so überredete er die Mädchen, ihm mit größeren und kleineren Darlehen aus der „augenblicklichen Verlegenheit“ zu helfen. Ueber den Empfang der Gelder stellte er auch regelmäßig Schuldscheine aus und war so „großartig“, daß er die doppelten Beträge einsetzte, „weil das Geld bei ihm keine Rolle spiele“. Einer der Betrogenen handelte er als Sicherheit auch seinen Arbeitspaß aus, den er allerdings vorher entsprechend gefälscht hatte. Wenn der Gauner sah, daß nichts mehr zu holen war, so ließ er sein Opfer kurzerhand im Stich und verschwand von der Bildfläche. Eine der Betrogenen, der der Schurke ihr ganzes Hab und Gut entlockt hatte, und die nun vor dem Nichts stand, hat vor einiger Zeit aus Verzweiflung freiwillig den Tod gesucht.

Es muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der von Schuh Betrogenen noch weit größer ist, als bisher von der Kriminalpolizei festgestellt werden konnte.

Ein Rekruten-Anwärter wird verhaftet

Die Schwierigkeit der englischen Armees, Freiwillige zum Dienst eintritt zu bewegen, führt manchmal zu Erscheinungen, die ein bißchen komisch anmuten. So verabredete kürzlich der Rekrutierungs-offizier des Royal Berkshire Regiments, dessen Garnison Fossestone ist, mit 18 jungen Arbeitslosen, daß sie eine Woche lang Gäste des Regiments sein sollten und sich dabei in allen Räumen der Kaserne und in allen Diensträumen umhören könnten, ohne Verpflichtungen zu übernehmen.

Am Vormittag des vereinbarten Tages begab sich der Feldwebel des 1. Bataillons auf den Bahnhof, aber statt der achtzehn Mann traf nur einer ein, der neunzehnjährige Gärtnerbursche Edward Barf. In der Kaserne wurde er von dem Major begrüßt, und ein Offizier bekam Auftrag, den Gast durch die Kaserne zu führen. Er darf bei den Unteroffizieren mitessen; es steht ihm frei, an den sportlichen Übungen der Mannschaften oder am Schießen teilzunehmen, und jeder Mann, vom Offizier bis zum Gemeinen herab, bemüht sich, dem Gast das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Das Offizierskorps hat die Kosten für die Hin- und Rückreise Barfs übernommen und auch die Zahlung der Arbeitslosen-Unterstützung, die er für die eine Woche von seiner Heimatgemeinde nicht bekommt.

Die großen Londoner Mütter haben Sonderkorrespondenten nach Fossestone entsandt und berichten Tag für Tag über das Tun und Treiben sowie die Äußerungen Barfs, der im übrigen von dem Kaserneleben enttäuscht zu sein scheint. Vielleicht gewinnt das Regiment in ihm einen Rekruten. Aber es ist nicht auszudenken, welche Umstände entstehen werden, wenn nun die ganze englische Armee ähnliches Theater mit einem Rekruten machen würde wie das Berkshire-Regiment.

Streik sperrt Seine

Paris, 18. Oktober (Eltz). Der seit dem 21. September dauernde Streik der Seine-Flussschiffahrt hat sich immer mehr verschärft und zu zahlreichen Stellen zur Sperrung der Seine durch die zusammengelegten Reihen von Schiffschiffen und Schleppern geführt. Die Pariser Behörden sollen bereits Anweisung gegeben haben, die in Frankreich verfügbaren und durch den Güterverkehr überall verstreuten Tankerbojen in die Hauptstadt zusammenzuführen, um nötigenfalls die Versorgung von Paris mit Rohstoffen sicherzustellen.

Zodesurteil für den Frauenmörder Marix

Jussbrun, 15. Oktober (Eltz). Dieser Tage wurde nach siebenwöchiger Schwurgerichtsverhandlung gegen den Frauenmörder Heinrich Marix das Urteil gesprochen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurteilt. Marix hatte seine Braut, die Näherin Maria Seidl, in Graz im Jahre 1929 und die Witwe Maria Luccini im Frühjahr 1936 durch Leuchtgas in meuchelmörderischer Absicht vergast, um sich in den Besitz des Geldes dieser Frauen zu setzen.

Ueber 100 Fleischvergiftungen bei Magdeburg

Seit September sind in Magdeburg selbst sowie in den Orten Dvenstedt und in Ebersdorf bei Magdeburg weit über 100 Personen an Fleischvergiftungen erkrankt. Das Magdeburger Polizeipräsidium teilt jetzt hierzu nähere Einzelheiten mit. Danach ist eine Frau nachweislich an Fleischvergiftung gestorben, bei einer anderen Frau ist es zur Zeit noch fraglich, ob auch hier der Genuß verdorbenen Fleisches die Todesursache war.

Die Ermittlungen der Behörden haben ergeben, daß das Fleisch von einem Fleischermeister E. aus Katerbed, Kreis Gardelegen, stammte, der vorwiegend frische und verlebte Tiere schlachtete und sich über die Fleischbeschaubehörde hinwegsetzte. Er hat das Fleisch dann an eine Reihe anderer Fleischer, darunter auch an einen Fleischermeister in Dvenstedt verkauft.

Der Fleischermeister und der Fleischbeschauerarzt Dr. G. aus Biepe, der fahrlässigerweise das von E. geschlachtete Fleisch freigegeben hat, sind verhaftet worden, und zwar wegen fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Tötung und Mißachtung der Bestimmungen über die Fleischschau.

Mordprozeß, der fünf Minuten dauerte

Vor dem Londoner Schwurgericht Old Bailen wurde eine 20jährige Frau Hilda Duere wegen Ermordung ihres fünf Monate alten Sohnes zum Tode verurteilt. Der Prozeß dauerte nur fünf Minuten und war eines der kürzesten Verfahren, die in England je stattfanden. Die Anklage hatte das Kind von einer Brücke in die Themse geworfen und war dann selbst ins Wasser gesprungen. Sie selbst wurde jedoch gerettet.

Die deutsche Mannschaft für Irland

Die deutsche Fußballnationalmannschaft, die sich am Mittwoch nachmittag in Glasgow so hervorragend gegen Schottland geschlagen hat, wenn sie auch den ausgezeichneten schottischen Berufsspielern mit 2:0 unterlag, steht schon am Sonntagabend vor einer neuen Aufgabe. In Dublin trifft Deutschland auf einen Vändereß des Freistaates Irland, die durch in englischen Vereinen tätige Spieler verstärkt wurde. Wenn auch nicht ein schwacher Punkt in der deutschen Mannschaft beim Spiel gegen Schottland festzustellen war, so hat der Deutsche Fußballbund doch beschlossen, die Aufstellung zu ändern, um auch den anderen an der Reise beteiligten Spielern Gelegenheit zum Spiel zu geben. Die deutsche Elf lautet: Jakob (Zahn Regensburg); Münzenberg (Mannheim), Munkert (1. FC Nürnberg); Rodzinski (Samborn 07), Goldbrunner (Bayern München), Kisinger (SC 05 Schweinfurt); Lehner (Schwaben Augsburg), Siffing (SV Waldhof Mannheim), Hohmann (Wentz), Szepan (Schalke 04), Kubierski (Fortuna Düsseldorf).

Freitag 20 Uhr Karl Erb (Tenor) / Hans Bork (Klavier) / Collegium musicum

Café Mokka - Stuben
Ab heute Freitag

Rané Marna u. Ketrin Kay
mit neuem Programm
Jeden Sonntag Nachmittags-Programm

Sußball-Punktspiel

Sonntag, den 18. Oktober 1936, nachmittags 2 Uhr, Neuer Sportplatz
Sveva-D. f. R., Liga
gegen
Spielbgs., Liga
Eintritt: Erwachs. 1.—Lit. Schüler: 50 Ct.

Lederwaren
fertig u. nach Maß, Verchied. Form, beste Verarbeitung und besonders gutes Leder.
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Stichelhaarwolle
Creppwolle Strumpfwolle

Handschuhwolle
Sportwolle 2, 3 u. 4 fach

Bulloverwolle
weich u. mollig, besonders geeignet für Eis- und Skisport, empfiehlt aus Neueingängen

J. Tendies
Friedr.-Wilh.-Str., Ecke Neue Str. und

M. Tendies
Bommels-Platz 93

Ein größerer Gläubiger der Vereinsbank an Hendekrug e. G. m. b. H. in Hendekrug wünscht

Austausch ein. größer. Hypothekforderung
Angebot unt. 1384 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Frd.-Kaffee
Dienstag, 20. Okt.

Kirchenchor St. Johannis
Heute Freitag keine Probe.

Sauschießen
Sonntag, den 18. Okt. von 12-16 Uhr

Um 19 Uhr im Schützenhaus Wurstessen
anschließend Preisverteilung und Tanz

Gäste können durch Mitglieder eingelöst werden. (4644)
Der Vorstand der Schützengilde.

Memeler Volksverein
Sonntag, d. 18. Okt. nachmittags 4 Uhr

Monats-Versammlung
Erscheinen eines jeden Mitgliedes dringend erwünscht. Fremde willkommen

Der Vorstand.

R-S-M.

Abfahren nach Buddelheimen
Sonntag, d. 18. 10. pünktlich 1 Uhr
Küsters Weinstuben.
Erscheinen eines jeden ist Pflicht!
Der Fahrwart.

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket. Lit 1.80
200 gr Paket. Lit 3.50

Radio Bell
der König der Empfänger
1882

Wer übernimmt Beaufichtigung von Schularb. i. Mittel-schulen?
Magazinstraße 15 unten rechts

Calc. Karbid
frisch eingetroffen.
Schrolowitz Telefon 2021.

Auto-Vermietungen
Anruf 4414
Zwei 7-Sitz. Amoul.
E. Heidrich
Vord. Wallstr.

Kaufgesuche
Gut erhaltener eiserner Dien zu verkaufen
B. Bursstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Telefon 3744.

Eiserner Dien
zu kaufen gesucht.
Zulchr. u. 1375 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grasmähdine
sucht zu kaufen.
Zulchr. mit Preisangabe u. 1388 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht.
Jahn
Gut Rumpffschen.

Ein gut erhaltenes Piano zu kaufen gesucht.
Zulchr. u. 1386 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Gut verinsichtiges Stadtgrundstück mit Anhang bis zu 20000 Lit zu kauf. gesucht. Zulchr. unt. 1374 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote
Zücht. Vertreter für Verkauf v. Radioapparaten u. Metallwarenfabrikanten ges. Provision, sowie eine längere, zuverlässige Kontoristin für Stenogr., Schreibmaschine und Buchführung per 1. oder 1. 11. gesucht. Ausführl. Bewerb. mit Gebaltsanpr. unter 1381 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Kaufgesuche
Gut erhaltener eiserner Dien zu verkaufen
B. Bursstein
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Telefon 3744.

Eiserner Dien
zu kaufen gesucht.
Zulchr. u. 1375 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Laufjunge
melde sich (4652)
Tütenfabrik Jungferntw. 5, Hof.

Jüngeres, tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. 11. 36 gesucht
Präsid.-Emetona-Allee 18.

Jüngeres, sauberes Mädchen von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blatt.

Mädchen
mit Kochkenntnissen gesucht (4665)
Tilfiter Straße 8 1 Trp., Neubau.

Jüngeres Mädchen (4671)
Kirchenstraße 4 Eing. Subermannstr.

Stellen-Gesuche
Jung. Mann mit all. Arbeit vertraut, sucht v. 1. 11. Stelle. Zulchr. u. 1376 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
Tüchtig. Mädchen sucht Stelle v. 1. 11. Zulchr. u. 1378 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
mit allem Zubehör und Badegleise, zum 1. 11. zu vermieten. Meld. beim (4639) Verwalter
Siemoneit
Tilfiter Str. 30, 2 Tr.

Capitol Tägl. 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Chirley Temple in dem neuen deutschsprachigen Film
Chirley ahol
Dazu der neue deutsche Abenteuerfilm
Die Teufelsinsel

2-Zimmer-Wohnung
a. Wohnungsberechtig. zu vermieten (4655)
Paulstraße 2 a.

Kl., sep. (4654)
möbl. Zimmer zu vermieten
Sommerstraße 105.

Wöbl. Zimmer sep. zum 1. 11. zu haben. (4657)
Flak
Wienenerstr. 18.

Schlafstille
zu haben für berufstätige Dame in best. f. d. Hauke (4658)
Gr. Wasserstr. 24.

Mietsgesuche
Einf. möbl. Zimmer v. Mädchen gesucht.
Zulchr. u. 1377 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstille
Jg. Mann sucht Schlafstille
Zulchr. u. 1387 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Aktien Binscheine Scheckhefte
fertig in verschiedenartiger Ausführung

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Apollo - Lichtspiele
Freitag und folgende Tage 5 und 8 1/4 Uhr

Die weltberühmte russische Volkssage in grosser Ausstattung und Besetzung
Stjenka Rasin
Wolga-Wolga

Regie: Alex Volkoff
Musik: Rudolf Perak
H. A. v. Schlettow, Heinz George, H. v. Meyrink, A. Poinatner, Rudolf Platte und dem weltberühmten Don-Kosaken-Chor

Dirigent: Serge Jaroff
Die Presse: Wer kennt nicht die schwerwichtigen Weisen, das ergreifend, aus tiefstem russischem Volkstum ausströmende Lied, das sich die ganze Welt erobert hat? ... Ein Film, der ein solches Lied zum Herold hat, ist berufen, ein Welterfolg zu werden!

Lit. Chronik - Beiprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Kinder 50 Cent

Boxkampf Schmelling-Louis
Lit. Chronik - Beiprogramm

Apollo
Sonabend 2 1/4 Uhr
Sonntag billige Sonderpreise
Arzt aus Leidenschaft
Lit. Chronik - Beiprogramm

Kammer
Sonabend 2 1/4 Uhr
Sonntag billige Sonderpreise
Kinder 50 Cent
Du kannst nicht treu sein
Lit. Chronik - Beiprogramm

Kontorräume
im Mittelpunkt der Stadt ab sofort oder später zu mieten gesucht. Zulchr. unt. 1382 an die Abfertigungsst. d. Blattes